

M. v. O.

It.

o. 23.



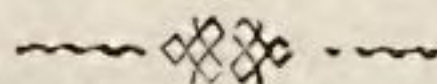
M. v. O.

It.

o. 23.

Orog. Co. 8 11

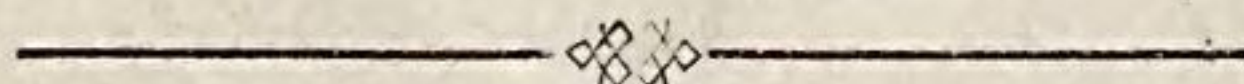
In das Fichtelgebirg.



Historisch-topographischer Führer

von

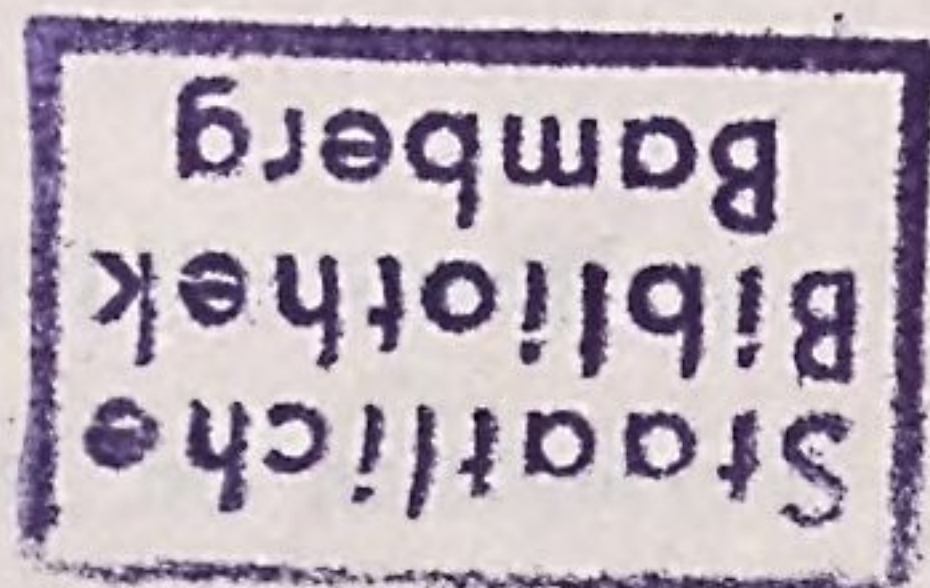
Ch. F. Pertsch.



Wunsiedel 1881.

Verlag von Ch. F. Pertsch.

Ad. Beer in Wunsiedel



Vorwort.

Vorliegendes Werkchen bildet gleichsam eine neue Auflage des seiner Zeit von meinem Onkel herausgegebenen Dr. Ruckdeschel's Führer. Die grosse Beliebtheit, deren sich dieses Nachschlagebuch in früheren Jahren erfreute, veranlasste mich, dasselbe, nachdem fast 20 Jahre seit seinem letzten Erscheinen verflossen waren, wieder hervorzusuchen und den Verhältnissen der Gegenwart entsprechend zu verändern und zu ergänzen. Gleichzeitig bildet dies Werkchen einen gewiss willkommenen Commentar zu der in meinem Verlage jüngst erschienenen Spezialkarte des Fichtelgebirges. Der von Jahr zu Jahr sich steigernde Besuch unseres Gebirges und des Alexandersbades verlangt, dass die Literatur sich mehr und mehr mit diesem in jeder Hinsicht merkwürdigen Gebirge beschäftige, damit weit über die Grenzen unserer Heimath hinaus bekannt werde, wie im Herzen Deutschlands ein Fleck Erde liegt, der wohl werth ist, von jedem Freunde der Natur mindestens einmal besucht zu werden.

Und so möge denn dieses Büchlein in seiner veränderten Gestalt sich abermals Freunde erwerben in nah und fern.

Wunsiedel, im April 1881.

Pertsch.

I.

Das Fichtelgebirg.

Geschichtliches.

Das Fichtelgebirg hat seinen Namen unzweifelhaft von den vielen Fichtenwaldungen, mit denen seine Höhen bedeckt sind. Dasselbe liegt in der Mitte Deutschlands zwischen dem 29. und 30.^o östlicher Länge und dem 49. bis 50.^o nördlicher Breite.

Die Centralgruppe des Fichtelgebirges wird umzirt von den Orten: Eger, Rehau, Münchberg, Berneck, Weidenberg, Kemnath, Friedenfels, Waldsassen. Das Klima ist im Ganzen zwar rauh, dabei aber sehr gesund, und nicht selten kommt es daher vor, dass Personen über 100 Jahre alt werden.

Die Naturprodukte des Fichtelgebirges sind vorzugsweise schöne und ausdauernde Rinder (Sechsamter-Race), dann Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, (Schwarzwild und grössere Raubthiere sind ausgerottet, der letzte Bär wurde 1769 und der letzte Wolf 1811 erlegt), Auer-, Birk-, Hasel- und Feldhühner, Hechte und Karpfen in Weihern, Aale, Forellen und Perlen in fließenden Gewässern, die Perlen hauptsächlich im weissen Main bei Berneck. Dieselben haben vollkommene Rundung und ein schönes Wasser, so dass sie den orientalischen wenig nachgeben, und sind von der Grösse eines Hanfkorns

bis zur Grösse einer Erbse. Die Bienenzucht war vormals sehr bedeutend, weshalb Zeidelgerichte bestanden.

Das Pflanzenreich liefert Holz in Menge, ferner sehr gesuchten Flachs, gute Kartoffeln, Roggen, Gerste, Haber und in den Niederungen Waizen. Auch lehrt die Erfahrung, dass die klimatischen Verhältnisse der Obstbaumzucht durchaus keine unübersteiglichen Hindernisse entgegen stellen.

Hauptsächlich reich aber ist das Fichtelgebirg an Granit, Kalk, Serpentin, Speckstein, Basalt und Torf. Die Eisenindustrie war bis in die 1850er Jahre sehr bedeutend.

Nicht gleichgiltig werden dem Leser die geschichtlichen Andeutungen über die Gegenden und Ortschaften des Fichtelgebirges sein, denn ein Ort, eine Gegend, wird dem Besucher doppelt interessant, wenn um das Bild der Gegenwart sich die Erinnerungen der Vergangenheit ranken.

Zu den vier Völkerbündnissen, welche im dritten Jahrhundert in Deutschland entstanden, um der eindringenden Macht der Römer Widerstand zu leisten, gehörte auch der Bund der Franken, welche aus Chatten, Brukterer, Sigamben und Anderen zusammengesetzt, bis zum Rheine vordrangen, die römische Herrschaft in Gallien vernichteten und dort das grosse fränkische Reich gründeten. Mit ihnen verband sich auch der Stamm der mächtigen Hermunduren, welche damals die Gegenden des Fichtelgebirges (das ein Theil des grossen Herzynischen Waldes gewesen) bewohnten. Indessen waren die Thüringer in die von den Franken in Deutschland verlassenen Gegenden eingedrungen. Sie konnten sich aber gegen die rückkehrenden Franken

nicht behaupten, welche im 6. Jahrhundert auch die Bojaren unter ihre Botmässigkeit brachten, einen Theil ihres Landes sodann mit Bayern vereinigten (woraus der Nordgau entstand, zu dem auch das Fichtelgebirg gehörte) und diesen der Herrschaft der baierischen Herzoge unterwarfen. Zum Schutze gegen weiteres Vordringen fremder Völkerschaften vereinigte Ludwig der Deutsche den Nordgau mit Ostfranken und bildete daraus eine Markgrafschaft. Aus dieser Zeit stammen mehrere unserer verfallenen Burgen.

Im 13. Jahrhundert erwarben die Burggrafen von Nürnberg einen grossen Theil des Landes. Der reiche Länderzuwachs veranlasste den Burggrafen Friedrich den V. sein Gesamtland unter seine beiden Söhne, Friedrich und Johann zu theilen (1385). Friedrich erhielt das Unterland (Fürstenthum Ansbach) Johann das Land auf dem Gebirge (Fürstenthum Culmbach oder Bayreuth), von welchem Plassenburg lange Zeit die Residenz war. Beide Fürstenthümer befanden sich nachmals noch öfter unter der Herrschaft Eines Regenten. Am 2. Dezember 1791 trat Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander sein Land gegen ein Jahrgeld an die Krone Preussen ab. Dasselbe kam 1806 unter französische Administration und 1810 in den Besitz Bayerns.

II.

Das Fichtelgebirg im Gewande der Poesie und Sage.

Obwohl die Alten voll von Bewunderung über diese „Gebirgsinsel“ waren, blieb dieses schöne Fleckchen Erde lange Zeit einer der wenigst besuchten Landstriche

Deutschlands. Selbst als die Raubthiere schon ausgerottet, das Reisen häufiger und bequemer war, wurde das Gebirg spärlich besucht. Es scheint fast, gerade das dunkle entlegene Gebirge mit seinen verfallenen Burgen habe die Reisenden geheimnissvoll abgeschreckt. Viel Wunderbares erzählt aber auch die Sage von dieser Waldeinsamkeit. Nach Pachhelbel ist der Fichtelsee die eigentliche Ursache, warum dieses Gebirg so grossen Ruf bekam. Man liess nämlich aus diesem wunderbaren, unergründlichen See den Main, die Eger, die Nab und die Saale nach den 4 Himmelsgegenden abfliessen und nannte ihn den höchsten See in Deutschland, während höchstens nur 2 aus demselben ihren Ursprung haben, da die Eger 1 Stunde, die Saale 2 Stunden entfernt davon entspringt.

Aber nicht blos auf dem Fichtelsee und den 4 Flüssen beruht der Sagenkreis und eine gewisse poetische Anschauung dieses Gebirges, sondern auch auf dem Umstande, dass früher eine grössere Zahl von Bergwerken in den Thälern bestand, wie denn die Bergleute, deren Beruf von einer Art geheimnissvollen, ernsthaften Wesens umhüllt ist, noch heute die meisten Sagen und Märchen bewahren. Im Zusammenhange damit standen die vielen Hammerwerke und Hüttenleute.

Was aber das Fichtelgebirg am Meisten in Ruf brachte, war das Gold, das im ganzen Mittelalter der Gegenstand geheimnissvollen Begehrens war. Die Sage von Gold, Silber und Edelgestein, welche in Flüssen und im Gestein zu finden sein sollten, wurde durch wandernde Fichtelgebirger Bergleute verbreitet und erhielt durch die Goldbergwerke bei Kronach und durch

die schon baldige Auffindung der Perlen einigen Halt. Von allen Beschreibern des Fichtelgebirges wird das Sprichwort aufgeführt: „Auf dem Fichtelberge wirft der Bauer einen Stein nach der Kuh und der Stein ist mehr werth als die Kuh“. Schon seit dem 12. Jahrhundert erschienen die Walen und sammelten allerlei Erz; man glaubte von ihnen, dass sie eine genauere Kenntniss des Gesteins und die geheimnissvolle Kunst besäßen, den edlen Gehalt von den Erzen zu scheiden. Sie haben geschriebene Fichtelbergische Geheimnissbüchlein, Walenbüchlein, hinterlassen, worin die Fundorte des Goldes und der Schätze, dann die Mittel und Wege angegeben wurden, diese zu finden und zu heben. Diese Büchlein wurden lange als theuere Heiligthümer bewahrt und gesucht, obgleich man aus diesen und aus dem Aeussern der Leute, von welchen sie herrührten, leicht hätte Folgerungen ziehen können. Die genannten Büchlein wurden aber, da man nichts finden konnte, Veranlassung zu dem Märchen, dass das Gebirg verwünscht sei; da gab es Kobolde, Waldmännchen, Moosweibchen u. s. w. und man glaubte, dass die Schätze von Berggeistern verschlossen gehalten würden. Der Johannistag spielte im Fichtelgebirge deshalb eine besondere Rolle, weil an diesem zu einer abgemessenen Zeit jene Schätze für den Kundigen zugänglich seien. Wegen jener Sage von den verschlossenen Schätzen ist das Sinnbild des Gebirges ein mit einer goldenen Kette und starkem Schloss verwahrter Berg. Zu dem Märchen von verzauberten Schätzen in den Höhlen hat gewiss das Goldmoos mit seinem Goldglanz, der verschwindet, wenn man zu nahe tritt, oder wenn man seine Stellung ändert, viel beigetragen.

Und wenn man da und dort gediegene Goldkörnlein gesehen haben will, so darf man nur Kalkstein mit Schwefelkies betrachten, um solche Täuschung erklärlich zu finden.

Kein Gebirg in ganz Deutschland hat ferner im Verhältniss des geringen Umfanges so überschwenglichen Reichthum an Gewässern und Quellen; ihre Zahl ist kaum anzugeben; deswegen wollte man das Gebirg mit dem weniger schönen Namen „Feuchtenberg“ belegen. Die herrliche Mooswelt, selbst von der Feuchtigkeit grünend, mag wieder zur Quellenbildung beitragen, da sie schwammartig die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre sammelt. Die ganze Erscheinung gibt dem Gebirge etwas Frisches und Kühles und zugleich Belebendes, das neben dem saftigen Grün dieser Wald-einsamkeit so anziehend wirkt. Sowohl für den Naturforscher, welcher die Werke der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes zu begreifen trachtet, als für den Touristen, der nur Eindrücke durch Anschauen empfangen und sich an der Natur erfreuen will, bietet unser Gebirge hohes Interesse.

III.

Alphabetisches Verzeichniss

der in dem Fichtelgebirge und in der nächsten Umgebung liegenden Ortschaften, Berge und Flüsse mit historischen und topographischen Notizen.

Ahornberg, ein Pfarrdorf mit 50 Häusern und 550 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Hof—Münchberger Strasse, ehemals Eigenthum der Ritter von Sparneck. Es gehörte zu den 7 vereinigten Ortschaften, welche sich zu einer Art von Munizipalität gegen räuberische Angriffe verbunden hatten. Am unschuldigen Kindleinstage wählten sie gemeinschaftlich Bürgermeister und Rath, durch welche dann die niedere Gerichtsbarkeit gehandhabt wurde. Wegen des gedachten Bündnisses und dafür, dass sie während der Hofer Jahrmärkte den Handelsleuten als Wache dienten, durften sie keine Soldaten stellen. Ahornberg liefert viele Baumwollenwaaren.

Alexandersbad liegt eine gute halbe Stunde von Wunsiedel entfernt. Die Quelle daselbst wurde im Jahre 1734 von einem Sickersreuther Bauern, Namens Brodmerkel, entdeckt, 1741 durch den Amtshauptmann Leonhardt von Lindenfels gefasst und 1751 durch den Markgrafen Friedrich mit einem Brunnenhaus versehen. Markgraf Alexander liess 1783 das treffliche Gebäude für Curgäste aufführen und die Umgebung durch passende Anlagen verschönern. Letzterem zu Ehren erhielt das Bad seinen Namen. Denkwürdig ist der Besuch des Bades durch das preussische Königs-

paar 1805 und durch die königlichen bayerischen Majestäten 1851.

Der Besuch des Bades war von jeher ein guter zu nennen, steigerte sich aber bedeutend, als dasselbe im Jahre 1873 in den Besitz des Herrn Jäger übergieng, der zweckentsprechende Neubauten aufführen liess und zur Verschönerung und Hebung des Bades weder Kosten noch Mühe scheute.

Im November vorigen Jahres erwarb Hr. Hofrath Dr. Cordes, Besitzer der Wasserheilanstalt das Alexandersbad, der es jedoch vor wenigen Wochen einer Aktiengesellschaft abtrat. Chefarzt bleibt Herr Hofrath Dr. Cordes und ist es die Absicht des Direktoriums obiger Gesellschaft, die Wirksamkeit der Heilquelle, die in den letzten Jahren zu Gunsten des Vergnügens-Ortes wohl mehr als nöthig in den Hintergrund geschoben war, wieder in erster Linie zu berücksichtigen und die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diese etwas vernachlässigte Quelle in gebührender Weise hinzuleiten, wie denn auch den alten entschieden noch neue Badevorrichtungen hinzugefügt werden sollen, so z. B. schon in dieser Saison ein Dampfbad.

Eine günstigere Lage für ein Bad wird aber auch in Deutschland nicht zum zweiten Male vorkommen. Inmitten der ausgedehntesten Fichtenwälder gelegen und einer Luft sich erfreuend, die weder im Harz noch in Thüringen, sondern nur noch im Hochgebirge vorkommt, sowie endlich wegen der grossen Ruhe inmitten grossartigster Naturschönheiten eignet es sich ganz besonders für Ruhesuchende, also speziell für Nervenleidende, mit denen sich ja seither fast ausschliesslich Herr Hofrath Dr. Cordes beschäftigt hat. Die

Stahlquelle gehört überdies nach Ausspruch von Autoritäten mit zu den besten in Deutschland und darf der Stebener Quelle unbedingt an die Seite gestellt werden.

Die Wasserheilanstalt wurde am 1. Mai 1838 vom königl. Landgerichts-Arzte Dr. Fickentscher im Lokale des Mineralbades eröffnet. Eine Aktiengesellschaft errichtete ein Gebäude mit 77 Zimmern und 2 Sälen, das im Jahre 1840 fertiggestellt war. Dieselbe ging 1853 an Herrn Dr. med. Th. Pfeifer über, der ihr schnell einen grösseren Ruf verschaffte. 1868 brachte Herr Hofrath Dr. Cordes die Wasserheil-Anstalt käuflich an sich und hat die Anstalt seit dieser Zeit durch die ausserordentlichen Erfolge, die erzielt werden, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes sich einen Namen erworben, so dass sie von Gästen aus nah und fern alljährlich überfüllt ist, und sind wir der festen Ueberzeugung, dass die nun vereinigten Anstalten einer grossen Zukunft entgegengehen.

Armansberg, ein Basaltberg am rechten Ufer der Fichtelnaab, gewährt eine herrliche Aussicht nach der Oberpfalz und den fränkischen Gegenden hin. Seine Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit, 1826 durch den Blitz zerstört, wurde mit Hilfe milder Beiträge wieder aufgebaut.

Arzberg, ein gewerbsames Städtchen an der Röslau mit 227 Häusern und 2252 Einwohnern, hat seinen Namen unstreitig von dem Eisenerz, das in seinen Bergen liegt, weshalb der Ort sonst Erzberg hiess. Arzberg hat sich 1504 sehr tapfer gegen die Böhmen behauptet, beim Herannahen derselben flüchteten sich die Einwohner in den mit Mauern umgebenen Kirchhof, entschlossen, entweder zu siegen, oder auf den Gräbern ihrer Vor-

fahren zu sterben. Heisses Pech, siedendes Wasser, Steine u. s. w. galten als Waffen, womit man die Feinde niederstreckte. Als endlich der Metzger Nicolaus Unruh den Böhmenführer, einen Grafen von Sternberg erschossen hatte, flohen die Belagerer. Arzberg's Eisengruben sind die bedeutendsten im ganzen Gebirge und die einzigen, welche momentan noch im Betriebe stehen. Die beträchtlichste ist die Gold- und Silberkammer oberhalb der Stadt.

Mächtige Lager von vorzüglichem Braun-Eisenstein und manganhaltigen Spateisen harren der Erschliessung.

Asch, Stadt in Böhmen, hat 1060 Häuser und 13327 Einwohner. Asch kommt urkundlich 1232 vor. Unter Kaiser Rudolph war es 1281 Reichsdomäne und als solche wurde es den Voigten von Plauen gegen 600 Mark Silber verpfändet. 1307 verpfändete Kaiser Albrecht I. den noch freien Antheil. Wenzel löste Asch 1347 gegen Verpfändung von Neundorf und Heiligenkreuz von Heinrich von Plauen wieder ein und übergab es dem von Zedtwitz'schen Hause. Conrad und Heinrich von Zedtwitz zu Neuberg traten ihre Güter daselbst ihren Verwandten durch Kauf ab. Die Grafen von Zedtwitz besaßen ausser Neuberg und Asch auch Krugsreuth, Schönbach, Sorg, Elster u. s. w. als reichsunmittelbare Güter. Nach langem Prozesse kam Asch an die Krone Böhmens; bei dem grossen Brande 1696 gingen die meisten Urkunden verloren. Das Schlösslein zu Asch auf dem Niclasberge hatte eine Kapelle, die zur katholischen Kirche erweitert wurde. Dass die Bewohner von Asch grösstentheils der evangelischen Kirche in einem fast gänzlich katholischen Lande angehören, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, dass Markgraf Christian

1623, als Alles dort katholisch werden sollte, sich seiner nach Asch gepfarrten Unterthanen kräftig annahm, wodurch der Kaiser zur Aufhebung seines Erlasses bewogen wurde. Die Baumwollen- und Strumpfweberei wird schwunghaft betrieben.

Babylon, Weiler bei Kulmain, Vergnügungsort für die Bewohner der Umgegend, gewährt schöne Aussicht auf den Armannsberg, nach Waldeck und gegen Neustadt am Culm.

Backöfele, höchster Punkt des Schneeberges und somit des ganzen Fichtelgebirges, 1076 m, soll seinen Namen davon haben, dass im 30jährigen Kriege hieher geflüchtete Menschen ihr Brod daselbst gebacken haben. Der die Felsen bildende Granit führt hübsche Feldspathkrystalle. Prachtvolle Rundschau. S. Schneeberg.

Bärenfang, s. Waldstein.

Bayreuth, am rothen Main mit 1150 Häusern und 22,027 Einwohnern steht mit dem Fichtelgebirge in Verbindung durch die Bahn über Neuenmarkt—Oberkotzau—Wunsiedel; Kirchenlaibach—Redwitz—Wunsiedel; durch die Strasse von Bayreuth über Kemnath, dann Bayreuth—Bischofsgrün und durch die über Berneck, sowie durch den schönen Fussweg über Nemmersdorf, ferner durch die Strasse über Warmensteinach—(Löchle) Neubau (Fichtelberger Hüttenwerke in der Nähe) Silberhaus, Tröstau und Wunsiedel (8 Stunden). Als sehenswerth heben wir die Irrenanstalt, die Marmorschleiferei und Marmorfabrik im Zuchthaus zu St. Georgen, Zuckersiederei, Baumwollspinnerei, Flachsspinnerei, das Taubstummeninstitut, die Synagoge, das alte und das neue Schloss mit dem herrlichen Hofgarten, davor die Statue des

Markgrafen Christian Ernst zu Pferd, das prächtige Opernhaus, Jean Paul's Denkmal, Wagner-Theater, die Eremitage und Fantasie hervor. Bayreuth, jetzt freilich einer verblühten Schöne gleich, erinnert bei jedem Schritte an die einstige Residenz der luxuriösen Markgrafen. Neuerdings hat es durch Richard Wagner und sein Unternehmen Weltruf erhalten.

Berg, Kirchdorf bei Hirschberg, 80 Häuser, 548 Einwohner, liefert Eisen, Schiefer Wetzsteine und gewährt in Folge seiner hohen Lage sehr schöne Aussicht. Dortselbst starb 1837 der um die vaterländische Geschichtsforschung so hochverdiente Pfarrer Joh. Hch. Scherber.

Berneck, reizend in einer engen Gebirgsschlucht zwischen 7 Bergen und 7 Wassern gelegenes Städtchen mit 162 Häusern und 1482 Einwohnern. Berneck ist ein vielbesuchter klimatischer Kurort. Schöne Anlagen decken den Schlossberg. Molkenkuranstalt, neugebautes hübsches Kurhaus. Die Kurgäste wohnen bei den Einwohnern.

Der Schlossberg trägt drei schöne Ruinen. Dieselben sind zunächst an Berneck:

a) die Burg Wallenroden. Sie wurde 1431 von den Hussiten verbrannt, 1462 wieder aufgebaut und 1525 im Bauernkriege stark beschädigt; der Thurm erhielt 1818 noch ein Stockwerk, dann Dach und Uhr;

b) die Kapelle, welche Veit von Wallenrod soviel Schritte von der Mainbrücke entfernt 1480 erbaute, als er sich vom Richthaus in Ierusalem bis an die Schädelstätte angemerkt hatte;

c) Hohenberneck oder die obere neue Burg.

Vom Feuer wurde Berneck mehrmals verheert, so 1375 und 1431 im Hussitenkrieg. Die Bernecker Pfeffernüsschen sind rühmlichst bekannt.

Bernstein, ein freundliches Pfarrdorf bei Wunsiedel mit einstigem Waldenfels'schen Schloss, hat 47 Häuser und 285 Einwohner. (Beliebter Ausflugsort der Wunsiedler. Gutes Bier und ausgezeichnete Küche bei Menzel). Durch Bernstein ging die einstige Heerstrasse von Eger nach Bamberg.

Birk. Dorf mit 25 Häusern und 188 Einwohnern, durch das man auf kürzerem und angenehmeren Weg als über Brücklas von Wunsiedel nach Weissenstadt kommt. An der Zeidelmoosbrücke geht die alte Poststrasse links ab.

Birkenbühl, ehemaliges markgräflisches Jagdschloss, im vorigen Jahrhundert Sitz und Schlupfwinkel einer Räuberbande.

Bischofsgrün, Kirchdorf, am Fusse des Ochsenkopfes, mit 51 Häusern und 479 Einwohnern, eines der ältesten Orte des Fichtelgebirges. In der Nähe grenzte das Bamberger Gebiet an das Markgräfliche. Schon am Anfange des 10. Jahrhunderts war hier eine Pfarrkirche. Ein kleines Altarblatt, den Flammen vormals mit Gefahr entrissen, die Ankunft Jesu zum Gerichte darstellend, ist ein Kunstwerk vom Jahre 1304. Die Glasfabrikation zu Bischofsgrün besteht schon über 800 Jahre. Als im 15. Jahrhundert die Glasmalerei von Hirschvogel in Nürnberg betrieben wurde, bestand solche auch hier. Gegenwärtig werden oft täglich 1000—1200 Arzneigläser gefertigt, dann Glasknöpfe und Paterln. Die Bischofsgrüner Trinkgläser waren von Alters her gesucht und be-

rühmt. Die meisten Sagen des Fichtelgebirges spielen in der Nähe.

Blüchersruh, freundliches Plätzchen bei Berneck, erinnert an den Kriegshelden Feldmarschall Fürst Blücher, der hier 1806 mit Freifrau von Reitzenstein dem Bergmann Marquard ein Töchterlein aus der Taufe hob.

Brand, Schlossgut bei Mkt. Redwitz, hat Bierbrauerei und blühende Landwirthschaft. Einst Besitzthum der Hrn. von Marschal, später von Waldenfels u. Schart. Von da geht der Weg zum Reichsforst nach Waldsassen und zur Dreifaltigkeitskirche.

Brand, Dorf an der Strasse von Wunsiedel nach Kemnath. Guter Weg in die Steinach und nach Fichtelberg. Grosser Brand am 16. Mai 1856.

Brandholz war bis 1865 Sitz des Bergamtes Wunsiedel, hat einen uralten Stollen bis Goldmühl, ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde lang. Antimonium wird hier in grosser Menge, Gold und Silber kaum nennenswerth gefunden.

Breitenbrunn, Dorf am Fusse der Louisenburg mit einer im besten Betriebe stehenden Spinnerei, hat 23 Häuser und 147 Einwohner. Am 31. Mai 1856 wurde die grosse Linde durch einen Sturm umgeworfen. Sie mass 23' im Umfange und gab 11 Klafter Holz ohne Stumpf.

Buchberg, ein mit Buchen bedeckter Berg. Am Fusse desselben liegt das fast in einer Linie gebaute Dorf Reicholdsgrün, Amtsgerichts Kirchenlamitz; weil nun die Häuser alle an einer Seite entlang stehen, so sagt man, dass in Reicholdsgrün kein Nachbar dem andern einen Laib Brod über die Gasse leiht.

Buchwald, bei Selb, liegt zerstreut hinter dem Steinberg, der mit rundem Basaltgestein bedeckt ist. 2

Büttnerfelsen, Felsparthie, $\frac{1}{4}$ Stunde südlich vom Burgstein, soll davon diesen Namen haben, weil dort einst ein Büttner ermordet wurde, den der Aberglaube manchmal bei Nacht klopfen und hämmern lässt. Lohender Ausflug für Gäste des Alexanderbades.

Burgstein, (869 m) ist als Fortsetzung der Louisenburg zu betrachten, eine gute Viertelstunde vom Büttnerfelsen entfernt, eine imposante, aus mehreren Abtheilungen zusammengesetzte Felsenmasse, deren Höhe besteigbar ist und eine herrliche Aussicht nach Böhmen, ins Thal der Kösseine, auf Redwitz und in die Oberpfalz bietet.

Döbraberg, (800 m) am Fusse das Oertchen Döbra; der Weg von Münchberg über Helmbrechts bis Döbra beträgt 3 Stunden. Der höchste Berg auf der Nordwestseite des Frankenwaldes mit einer schönen Aussicht auf einen grossen Theil des Fichtelgebirges und nach dem Thüringerwalde hin.

Dreiadelsfels, der zweite Hauptaussichtspunkt des Ochsenkopfes, gewährt eine schöne Aussicht gegen den rauhen Kulm und in die Bayreuther Gegend.

Drei Brüder, drei sehenswerthe Felsparthieen in der Nähe des Rudolphsteins. Interessante Granitschichtung.

Dreifaltigkeitskirche, ein Wallfahrtsort bei Waldsassen, auf einem Berge liegend, am 6. März 1880 abgebrannt und schöner wieder hergestellt, gewährt aus der Ferne mit ihren weissen Mauern und mit ihren weithin sichtbaren kupfergedeckten 3 Haupt- und 3 Nebenthürmen einen äusserst lieblichen Anblick, wie sie auch selbst eine weite und prächtige Aussicht bietet. Am Sonntag nach Pfingsten wird hier Gottesdienst

und auf der Bergebene Kirchweihe gehalten, die von den Bewohnern der Umgegend fleissig besucht wird.

Dünkelhammer, sonst eine Wasserburg, zur alten Luxburg gehörig, an der Strasse von Wunsiedel nach Redwitz, Papiermühle, Mahl- und Schneidemühle, hat 3 Häuser und 19 Einwohner. Später eine Besetzung der wegen reformatorischen Wirren aus Eger ausgewanderten Familie Pachelbel von Gehag. Dann als Eigenthum der Stadt Wunsiedel war es Hammerwerk.

Ebene, die schiefe, siehe Marktschorgast.

Ebnath, Pfarrdorf an der Fichtelnaab mit 95 Häusern und 757 Einwohnern, hat in der Nähe Eisenstein und Porzellanerde. Früher Sitz der gräflichen und freiherrlichen Familie von Hirschberg, jetzt des Gräfl. Castell'schen Rentenamtes.

Eger, merkwürdige Stadt am Flusse gleichen Namens mit 885 Häusern und 16582 Einwohnern. Eger ist reich an historischen Erinnerungen und war ursprünglich jedenfalls eine Nürnberger Colonie, woran es vielfach erinnert. Kaiser Friedrich Barbarossas Hochzeit allda mit Adelheid von Vohburg 1197. Bis 1315 freie Reichsstadt. Sehenswerth ist die Burgruine aus vulkanischem Material und das Pachelbel'sche Haus. In der ehemaligen Burg fanden die Generäle Terzky, Kinsky und Jlo ihren Tod durch Mörderhand, im Pachelbel'schen Hause wurde Wallenstein meuchlings getödtet. Die Partisane, welche dazu diente und das Schlachtschwert des Wallenstein werden auf dem dortigen schönen Rathhaus vorgezeigt, wo sich auch ein sehenswerthes historisches Museum befindet. Eger hat einen sehr schönen Marktplatz und viele interessante Bauten. Die Gerberei ist nicht unbedeutend.

Eger, Fluss, entspringt auf dem Forstort Wasserbrunnen bei Voitsumra, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Weissenstadt. Früher nahm man eine zweite Quelle an in einer Lohe, der man den Namen des Butterfasses (wegen der Kräuter) gab; aber diese wird jetzt richtiger nur als Zufluss (die alte Eger) betrachtet. Die Brücke über die Eger bei dem Neuenhammer wurde, weil sie auf diesem hohen Berge steht, die höchste in Deutschland genannt, aber mit Unrecht. Die Eger fällt zwischen Theresienstadt und Leitmeritz in die Elbe.

Ehewald, Wald an der Strasse von Wunsiedel nach Nagel. Von da geht der Fusssteig zur hohen Mätze.

Elisenfels bei Arzberg, Spinnfabrik und Baumwollweberei.

Epprechtstein, (799 m), Burgruine, $\frac{3}{4}$ St. von Kirchenlamitz, gehörte als Raubschloss zu jenen ehemals am meisten gefürchteten 7 verbündeten Steinen. Der Gipfel des Berges hat eine prächtige Felswand von 250 Schritt Länge und 50—60' Höhe. Vom Gemäuer des Hauptgebäudes der Burg steht noch ein Viereck mit kleinen Fenstern und 2 Eingängen. Eine Höhle, durch ein flaches Felsstück gebildet, welches horizontal auf Granitblöcken ruht, heisst: „die kalte Küche.“ Die Burg Epprechtstein entstand, um dem Vordringen slavischer und wendischer Völker einen Damm zu setzen. Sie war zuerst Reichsveste. Zwischen 1204—1227 gehörte sie Eberhardt III. Markgrafen von Vohburg. 1308 waren die Adeligen von Wild Mitbesitzer. 1338 kommen Ulrich Sack und seine Söhne aus Sachsen, vor. Kaiser Karl der IV. ermächtigte 1347 die Burggrafen Johann und Albrecht, unter anderen Raubschlössern auch Epprechtstein zu zerstören. Den 6. Juli 1352 erhielten die Burggrafen

den Epprechtstein zu Lehen. Dieses veranlasste eine Fehde von mehreren Jahren, worauf 1356 die Voigte von Weida, Heinrich der Aeltere und seine Söhne Heinrich und Hans ihre Theile an der Veste um 1000 Pfund Heller und die Brüder Otto und Ulrich Werner sowie die von Wild ihre Antheile um 1000 guter, schwerer Florine dem Burggrafen käuflich abtraten. 1363 thaten dies auch die Brüder Nicol und Michael von Förster zu Selb für 500 Pfund Heller. 1553 zerstörte Burggraf Heinrich von Plauen die Veste aus Hass gegen den kriegsgewohnten Markgrafen Albrecht Alcibiades. 1703 wurde hier Wach- und Lärmfeuer unterhalten. 1805 wurde wegen des Besuches des preussischen Königspaares der Balkon des Schlosses, zu welchem eine Treppe von 36 Stufen führt, hergestellt und ein guter Weg angelegt. Der Epprechtstein wird häufig besucht und ist eine sehr lohnende Parthie, zumal wenn damit jene auf den 2 St. entfernten Waldstein verbunden wird, bis wohin die Alpenvereinssektion Fichtelgebirg einen Fussweg herstellt. Ein Schweizerhäuschen und eine Aussichtstribüne ziert den Unterhaltungsplatz. Westlich vom Schlossberg der Zuchthausberg und Moosberg mit der Strasse von Münchberg nach Kirchenlamitz. Der Epprechtstein hat bedeutende Granitbrüche.

Eremitage, $\frac{3}{4}$ Stunden von Bayreuth. Sie wurde 1718 von Markgraf Georg Wilhelm angelegt und von Markgraf Friedrich verschönert und vollendet. Die eigentliche Eremitage ist ein Schloss mit 2 Flügeln und 24 Zellen. Der Garten ist reizend angelegt mit geraden und krummen Wegen, die alle angenehm und schattenreich sind und zu Plätzen führen, die ländlichen und städtischen Ergötzungen gewidmet sind. Man zählt 49

Abwechslungen der Parthieen, 16 verschiedene Aussichten, 9 Hauptwasser, welche durch Druckwerke in einen 180' hohen Thurm geleitet, 3000 verschiedene Wasserwerke in Bewegung setzen. Ausser den Lustschlössern und Wasserwerken gibt es Vasen, Statuen und Gruppen von verschiedenen Künstlern zu sehen. Auf dem Wege nach der Eremitage, $\frac{1}{2}$ Stunde von Bayreuth, liegt das Sanssouci Jean Pauls, wo er sich fast täglich aufhielt. Dieses Haus ist ein Gasthaus und gehört der Familie Rollwenzel.

Fahrenbach, 1 Stunde von Wunsiedel, soll ehemals ein Raubschloss und der Sage nach durch einen unterirdischen Gang mit der Luchsburg und mit Schönbrunn verbunden gewesen sein. Die früheren Besitzer waren die Hirschberge, jetzt im Besitze eines Bauern. Nach seiner Zerstörung wurde es, um den feindlichen Einfällen im bayerisch—würzburgischen Krieg zu begegnen, zwischen 1457 bis 86 von dem Wunsiedler Bürger Fritz Leubel wieder aufgebaut. Herrliche Aussicht.

Fantaisie, ein Lustschloss, 1 Stunde westlich von Bayreuth, bei Donndorf. Die Natur selbst und die anmuthigen Parkanlagen rechtfertigen den Namen, den die erste Besitzerin und eigentliche Schöpferin der Anlagen, die Herzogin von Würtemberg, eine Tochter des Markgrafen Friedrich, diesem Orte 1763 gegeben hat. Das Parterre mit seinen gewölbten Buchengängen, Lauben, Schwibbögen, Bassins mit Figuren, dann die Pyramide erfreuen das Auge. Ausserordentlich viel ist in der Neuzeit vom Herzog Alexander für die Verschönerung geschehen. Ein Weinberg erhebt sich da, wo sonst Wald war, ein herrliches Gewächshaus, eine Schweizerei, ausgesuchtes und seltenes Geflügel erregen Be-

wunderung und Staunen. Wen daher sein Weg nach Bayreuth führt, sollte nicht versäumen, diese reizenden Anlagen zu besuchen.

Farnleiten, ein Bergrücken nahe dem Schneeberge, auf welchem das sogenannte Seehaus oder Zechenhaus liegt. Sie besteht aus 2 zusammenhängenden Bergen, wovon der eine die kleine, der andere die grosse Farnleiten genannt wird. Schon 1507 war am westlichen Abhang eine Zinnwäsche, welche mit Unterbrechung bis 1826 bestand und viel Segen über die Gegend gebracht hat. Die hier, oberhalb des Seehauses entspringende Quelle, welche auch für den Ursprung des Main's gelten könnte, lieferte einiges Wasser zur Wäsche, mehr aber das der Zinnweiherquelle. Dieses lief vor alter Zeit in das Flussgebiet der Elbe ab, durch einen gedeckten Canal auf die entgegengesetzte Seite des Berges geleitet, wo es gegenwärtig dem Mainthale zufließt, eine Zeit lang aber auch schon in das Naabthal zur Mehrung der Wasserkraft bei dem Eisenwerke Fichtelberg geführt wurde. Demnach findet sich hier die Seltenheit, dass das Wasser aus ein und derselben Quelle an die Elbe, die Donau und den Rhein zugleich vertheilt werden kann.

Fichtelberg, (Gottesgab) 52 Häuser, 507 Einwohner, südlich am Ochsenkopf im Naabthal, war Sitz eines Berg- und Hüttenamtes. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts nähren sich die Einwohner vom Bergbau. Bergwerke mit Eisenglimmer bei Neubau am Gleisinger Fels. Glas- und Perlenhütten. Von Fichtelberg führt eine Strasse nach Steinach und Weidenberg, auch ein Fahrweg über Neubau nach Bischofsgrün. Besteigung des Ochsenkopfes. Man kann aber auch vom Karges

aus zur Mainquelle und über den Ochsenkopf nach Bischofsgrün übersteigen. Lindner'sche Glasfabrik.

Fichtelnaab, Hauptarm der Naab, entspringt an der Ostseite des Ochsenkopfes, rollt durch das Wiesenthal von Neubau nach dem Pfarrdorfe Fichtelberg, wo sie aus den Sumpfwässern der südlichen Seeloh den ersten Zufluss erhält. Durch mehrere Waldbäche verstärkt durchläuft sie das Thal von Ebnath und Erbendorf, und nimmt zwischen Windischeschenbach und Neuhaus die gleich starke Waldnaab, welche aus dem Böhmerwald über Bernau, Tirschenreuth und Falkenberg herzukommt, in sich auf. Sie setzt nun unter den Namen Waldnaab ihren Lauf nach Neustadt und Weiden fort, verschlingt bei erstgenanntem Orte die Floss und bei letzterem die von Parkstein herzukommende Schweinaab. Bei dem Zusammenflusse mit der Haidenaab oberhalb des Dorfes Wildenau, tritt endlich der gemeinschaftliche Name „Naab“ als geltend auf. Die Luhe bei Luh, die Pfreimt bei Pfreimt, die Schwarzach bei Schwarzenfeld und die Vils bei Kallmünz, schwellen die Naab zu einem bedeutenden Flusse.

Fichtelsee, zwischen dem Ochsenkopf und der Farnleiten. Ein gewiss schon seit 400 Jahren eingetrockneter sagenumwobener See. Dieser so berühmte See wird von Brusch als unglaublich tief und von unerschreibbarem Grunde beschrieben. In früheren Zeiten fabelte man vom Fichtelsee, dass aus demselben die Naab, der Main, die Saale und Eger entsprängen. Bedeutende Torflager im Thalgrund.

Fischheim und **Fischern**, unterhalb Hohenberg, beim Zusammenflusse der Eger und Rösle, hat eine gute Mineralquelle.

Fockenfeld, 1 Stunde von Waldsassen, ein ehemaliger Vergnügungsort der Mönche und Klostergeistlichen zu Waldsassen, ist jetzt wegen seiner Landwirthschaft und wegen der vortrefflichen Käsebereitung bekannt.

Frankenhammer, bei Weissenstadt, berühmte Drahtsaitenfabrik, sehr sehenswerth.

Franzensbad oder Franzensbrunn, mit 157 Häusern und 2225 Einwohnern, sonst Egerer Brunnen genannt, schon im 16. Jahrhundert bekannt, erhielt 1827 durch Kaiser Franz I. von Oesterreich ein Badehaus. Franzensbad vergrössert sich auf eine wirklich überraschende Weise. Ausser der Franzensquelle gibt es noch mehre andere. Die Mineralwasser werden weithin versendet. Die hier zum Verkaufe ausgestellten Glaswaaren sind von bewundernswürdiger Schönheit. Das Bad ist 1 Stunde von Eger und 5 Stunden von Wunsiedel entfernt.

Freundschaft, treue, ehemaliges Alaunwerk bei Arzberg. In der Nähe Braunkohlenlager.

Friedenfels in der Oberpfalz, den Herren v. Notthafft gehörig. Eisenhammer. Das schön gelegene Schloss hat 1814 durch Brand gelitten.

Fröbershammer, Hammerwerk bei Bischofsgrün, im Besitze der alten Müller'schen Familie.

Fuchsmühl in der Oberpfalz, hat auf einer nahen Anhöhe die imponirende Mariahilf-Kirche. Auch bei Kirchenlamitz gibt es ein Fuchsmühl.

Fürstenbrunnen wurde die Weissmainquelle genannt seit der Fassung, welche ihr Markgraf Georg Friedrich 1717 geben liess. Die Einfassung ist erneuert.

Furthhammer, Dorf im Röslathale an der Strasse von Wunsiedel nach Kemnath mit 26 Häusern und 182

Einwohnern. Forsthaus, Ziegelhütte; sonst ein Eisenhammer. Von da geht der Weg über Tröstau zum Silberhaus.

Gefrees, Städtchen an der Oelsnitz und dem Zusammenflusse der Lübnitz und des Kornbachs, zählt 166 Häuser und 1553 Einwohner, die sich vorzugsweise von der Landwirthschaft und Weberei nähren. Die Gottesackerkirche wurde 1594 gebaut und 1716 erweitert. Am 5. Juni 1809 diente die Kirchhofmauer einige Zeit den Braunschweigern als Brustwehr im Kampfe mit den Franzosen. Apotheker Funk, berühmt als Botaniker, lebte und starb hier. Gute Forellen. Kunstmühle. In der Nähe Vorkommen des interessanten Chiastolitschiefers. Die Ruine Stein und das Amt Stein nicht weit entfernt, der Weissenstein mit schöner Aussicht. Grosser Brand 24. September 1872.

Geroldsgrün, Pfarrdorf mit 68 Häusern und 927 Einwohnern, im Amtsgericht Naila. In der Nähe das Langenauer Wasser und ein Schieferbruch. Bemerkenswerth ist die von Faber'sche Bleistift- und Schiefertafel-Fabrik, sowie eine im Entstehen begriffene Holzwaarenfabrik.

Girgelstein, interessanter Fels mit einer Art in Stein gehauenen Sitz und sogen. Opferschüsseln, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Silberhaus gegen SW. S. a. Todtenkopf.

Göpfersgrün, Dorf mit 30 Häusern und 231 Einwohnern, 1 Stunde von Wunsiedel, kommt im 16. Jahrhundert als Gotzfriedsgrün vor, besitzt ergiebige Specksteingruben. Der Speckstein ist von verschiedener Farbe, oft mit Dentriten versehen, auch in Pseudomorphosen nach Quarz, die hochinteressant sind, vorkommend. Gegenwärtig wird er in der Lauböck'schen

Fabrik in Wunsiedel grösstentheils zu Gasbrennern verarbeitet. Auch kommt Egeran (Vesuvian) und Porzellanerde vor.

Goldkronach, Städtchen mit 133 Häusern, 893 Einwohnern, 3 Stunden von Bayreuth, berühmt durch Bergbau. Die Gold- oder Fürstenzeche ist von 1365—1430 am ergiebigsten gewesen und gab wöchentlich 1000 Goldgulden Ausbeute. Bayreuther Dukaten davon mit der Jahreszahl 1659 existiren noch. Ausser der Fürstenzeche betrieb man in dieser Gegend noch 13 andere Gruben auf Gold, Silber, Kupfer, Spiesglanz und Eisen. In der Blüthezeit des Bergbaues in der Goldkronacher Gegend fanden in einem Tage 500 fremde Bergleute, die im Bambergischen abgedankt worden waren, Arbeit. Das Städtchen wurde am 24. Juni 1836 durch Feuer sehr heimgesucht. Die Kirche ist in geschmackvollem Style wieder erbaut. Humboldt weilte 1806 längere Zeit hier.

Goldmühle im reizenden Thale des w. Maines, hat 35 Häuser und 299 Einwohner. Es verdankt seine Entstehung dem ehemals so berühmten Bergbau im Goldberg. Berühmte Schnellbleichen, Russhütten, Drahtwerk, Häkelchen- und Schlingenmanufaktur.

Goldene Adlerhütte bei Wirsberg, Vitriolwerk.

Grafenreuth, Dorf mit 33 Häusern, 215 Einwohnern. Stammort der Adeligen von Grafenreuth. In der Nähe der Wartberg, wo 1498 eine Warte war, mit schöner Rundschau in die 6 Aemter und in das Egerland.

Groschlattengrün, Dorf mit Schloss an der Strasse zwischen Waldsassen und Wunsiedel. In der Nähe Basaltberge und ein Sauerbrunnen.

Grünstein, Dorf und Schlossruine im Oelsnitzgrunde. Amtsgerichts Berneck, soll seinen Namen von dem dort

vorkommenden Grünstein haben. Die Erbauer sind wahrscheinlich die Herren von Stein gewesen, welche jene Gegenden in frühester Zeit grösstentheils besassen. 1330 kam es an die Herren von Hirschberg. Die Burggrafen, welche das Land ringsum erworben hatten, konnten diese Veste mitten in ihrem Gebiet nicht ruhig ansehen. Daher gab es Fehde, in welcher Grünstein durch die burggräfl. Truppen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschleift wurde. Die Hirschberge änderten hierauf ihre Politik und unterwarfen sich 1361 der burggräflichen Oberherrschaft. 1430 äscherten es die Hussiten ein. 1525 brannten es die Bauern nieder. 1578 ging Grünstein an das Geschlecht von Wallenroda über. Von 1659 an verfiel die Burg. 1715 wurde das Schlossgut, aus 104 Tagwerken bestehend, sammt dem Fischwasser um 3009 fl. verkauft. Von der Burg sind nur noch geringe Ueberreste mit einem sehr geräumigen Gewölbe übrig.

Guttenberg, Pfarrdorf, mit 79 Häusern und 659 Einwohnern, Stammsitz des alten Adelsgeschlechtes gleichen Namens. Weberei. Gut erhaltenes Schloss mit schönen Parkanlagen.

Haberstein, (850 m), imponirende hohe Felsgruppe zwischen der Luisenburg und der Kösseine; er besteht aus 4 hohen Felsen, davon 2 den grossen, 2 andere den kleinen Haberstein ausmachen. Der höchste Felsgipfel wurde erst vor mehreren Jahren auf Veranlassung des Apothekers Fr. Schmidt zugänglich gemacht, mit Treppen versehen und am Fusse ein planirter Gesellschaftsplatz angelegt. Der höchste Fels sieht fast wie der lateinische Buchstabe **H** aus. Die Felsen bestehen ausser dem gewöhnlichen grobkörnigen Granit aus

grossen Stücken von weissem Quarz mit röthlichen Adern. Eine Seitenparthie ist die Kanzel; Haberstein heisst auch eine Felsparthie auf dem Schneeberg.

Häuselloh, grosses Torflager 1 Stunde von Selb. Der Torf liegt oft 3 Klafter mächtig. Bemerkenswerth sind 2 Sauerbrunnen. Ostwärts steht ein Kreuz, unter welchem ein im 30jährigen Kriege gefallener schwedischer General ruhen soll. Sporen und Hufeisen wurden dort gefunden. Früher zeigte man einen Stein, der eine Vertiefung hatte. Dieser soll während des 30jährigen Krieges den dorthin Geflüchteten als Taufbecken gedient haben.

Haide- oder **Hainberg** bei Zell, ein kahler Berg mit Serpentinegruben (Polarischer Serpentin), isolirt, desshalb gute Fernsicht gewährend, hatte eine dem heiligen Rupprecht geweihte Kapelle, die wahrscheinlich im Hussitenkriege zerstört wurde. Südwestlich quillt der Teufelsbrunnen, dessen Wasser die heidnischen Wenden bei ihren Götzendiensten geschöpft haben mögen.

Hallerstein, Pfarrdorf bei Kirchenlamitz mit 42 Häusern, 309 Einwohnern und der Ruine des Schlosses gleichen Namens. Die ersten Besitzer sollen Haller geheissen haben. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts besass es Fritz von Sparneck. Später erwarb es Markgraf Georg Friedrich. Am 12. Juli 1835 brannten die Kirche und 26 Häuser ab. Die Baumwollwaaren-Weberei ist nicht unbedeutend.

Heilig Kreuzberg, höchster Gipfel des Steinwaldes, hatte sonst eine Kapelle, von der nur geringe Spuren gefunden werden.

Helmbrechts, 258 Häuser, 2910 Einwohner, erhielt 1497 Stadtgerichtsamt. Gute Baumwollwaaren werden

hier in Menge geliefert. Brand 1839. Auf der Anhöhe stand sonst ein Wartthurm.

Hendelhammer bei Selb, Dörfchen am rechten Egerufer mit 9 Häusern und 67 Einwohnern, ist in der Gegend durch einen Granitblock, Herrgottstein geheissen, wohl bekannt. Man sagt: auf diesem habe Jesus geruht, wodurch sich sein Leib in sitzender Form ausdrückte. Wenn der Ermüdete einige Zeit in diesem Sitze geruht hat, soll er sich wunderbar gestärkt fühlen.

Hengstberg bei Sommerau mit 3 Kuppen in der Nähe von Selb.

Himmelkron, Amtsgerichts Berneck, am weissen Main hat 125 Häuser, 952 Einwohner, wird in der Gegend nur Kloster genannt, weil hier 1280 Otto I. Graf von Orlamünde, dessen Grabmal in der Kirche zu sehen ist, und seine Gemahlin Beatrix ein Cistercienser Nonnenkloster gründeten. 1398 bedachte Burggräfin Elisabeth die Jüngere das Kloster mit neuen Stiftungen. Durch die Reformation wurde dasselbe aufgelöst. 1590 erhielt Himmelkron eine Pfarrei. Die Klosterkirche mit dem berühmten Kreuzgange und die markgräfliche Gruft wird von Fremden weither besucht. Begräbnisstätte der Markgrafen von Brandenburg. Sie veranlasste wegen des vermeintlichen Grabmals der weissen Frau schon vielen Streit unter den Geschichtsforschern. Himmelkron war dem Markgrafen Georg Wilhelm (reg. 1712—1726) und seinen Nachfolgern ein lieber Sommeraufenthalt. Die ehemalige Lindenallee hatte an Schönheit nirgends eine ihr gleichende. Guter Obstbau.

Hirschensprung, ein Fels in der Nähe vom Wellerthal. Von hier hat 1670 ein Hirsch den ihn verfolgenden Wolf mit dem Geweih hinab auf das Eis der Eger

geschleudert. Das Eis brach, der Wolf ertrank unter demselben und wurde im nächsten Frühjahr wieder gefunden. Förster Nürnberger von Thierstein war Augenzeuge des Kampfes, an den sonst eine dort stehende Tafel mit der Inschrift erinnerte:

Hier haben Hirsch und Wolf um Haut und Haar gekungen,

Doch stürzt der Wolf hinab, dem Hirschen ist's gelungen,

Die Furcht ergreift die Flucht, die Noth lehrt tapfer sein,

Der Würger wird erwürgt bei diesem hohen Stein.
(Sommerer sagt: Der Fels sollte richtiger Wolfssturz heissen.)

Höchstädt, ein gewerbsames Pfarrdorf an der Strasse von Wunsiedel nach Selb, zählt 127 Häuser und 897 Einwohner und wird in Ober-, Mittel- und Unterhöchstädt getheilt. Das obere Schlossgut gehört zum Wunsiedler Spital und das untere ist Besitzthum des Herrn v. Löwel. In Höchstädt ist der um die vaterländische Geschichte hochverdiente Pfarrer Helfrecht gestorben.

Hof an der Saale, mit 1349 Häusern, 20,991 Einwohnern, war schon 1080 angelegt. Karl der Grosse stiftete ein kaiserliches Palatium an der voigtl. Saale und voigtl. Regnitz. Bei dem, unter dem Namen Regnitzhof verordneten Gerichtshofe mussten die umliegenden Dynasten Recht suchen und nehmen. 1323 gab Ludwig der Bayer dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg wegen der ihm von demselben geleisteten Hilfe gegen Friedrich dem Schönen von Oestreich den Regnitzhof nebst der Stadt mit allen Rechten zu Lehen. Heinrich von Weyda stiftete 1292 hier ein Franziskaner-

kloster. Im Hussitenkriege hatte Stadt und Umgegend viel zu leiden. Nicolaus Storch, ein Wiedertäufer suchte hier 1524 sein Unwesen zu treiben. Im bundständischen Kriege hielt die Stadt eine Belagerung aus. Im 30jährigen Kriege wurde dieselbe sehr oft geplündert. Bei Waldeck 1704 eroberten die Hofer eine Fahne. In der Nähe war die Veste Hofeck. Handel und Industrie sind in Hof bedeutend. Nach dem Brand am 4. September 1823 entstand die schöne Stadtkirche und das Rathhaus. Vor mehreren Jahren wurde eine geschmackvolle katholische Kirche mit 2 Thürmen erbaut. Hof hat unter allen Städten Bayerns am meisten durch die Eisenbahnen gewonnen. Wirklich grossartig ist der neue Bahnhof angelegt.

Hohenberg, (525 m) Markt mit 108 Häusern, 1135 Einwohnern, eine von den uralten Grenzfestungen, zur Abwehr wendischer Angriffe erbaut und von allen Verwüstungen der Vorzeit verschont, liegt auf einem hohen Berge. Früher soll es Hohenwertheim geheissen haben. Sehr bald kam es als Reichslehen an die Ritter von Liebenstein, 1285 erwarb es Burggraf Friedrich III. 1422 wurde das Schloss dem Hauptmann Apel von Vitzthum mit der Pflicht übergeben, gegen alle Räubereien und Befehdungen männiglich aufzutreten. Im 30jährigen Kriege hielt sich hier der von Bayreuth geflüchtete Markgraf Christian auf. Später wurde die Burg förmliche Grenzfestung. 1634 wurde sie von Wallenstein erfolglos belagert, selbst von dem Brande, der 1708 fast den ganzen Markt einäscherte, blieb die Veste unberührt. 1726 hielt sich hier Prinzessin Christiana Sophia Wilhelmine auf. An die Anwesenheit der königl. preuss. Majestäten 1805 erinnert die „Königsruhe“, welche eine

unvergleichlich herrliche Aussicht nach Böhmen hin bietet. Der Markt Hohenberg besass sonst kaiserliche Freiung. Jeder, der den obrigkeitlichen Arm zu fürchten hatte, konnte, wenn er die vor den ersten Häusern befindlichen Geleitsäulen erreichte, unangefochten den Ausgang seiner Sache abwarten. Die Hutschenreuther'sche Porzellanfabrik steht in grösster Blüthe.

Holenbrunn, Dorf bei Wunsiedel mit 21 Häusern und 186 Einwohnern, wird häufig von Wunsiedlern besucht, ebenso die Restauration am Bahnhofe. Bedeutende Kalklager.

Hölle, ein Engpass, durch welchen die Strasse von Weissenstadt nach Gefrees führt. Ein Forsthaus und einige andere Häuschen befinden sich hier. Der Name kommt wohl von den Zeiten der Raubritter auf dem Rudolphstein und Waldstein her. Bedeutende Torflager in der Nähe.

Höllthal, ein Theil des Selbitzthales, $\frac{3}{4}$ Stunden lang, an dessen Eingang ein Hammerwerk, eine Mühle, eine Alaun- und Vitriolhütte sich befinden, die zusammen Hölle genannt werden. Thurmhoch erheben sich seltsam geschichtete und zersplitterte Felswände, einander so nahe gegenüber, dass nur ein schmaler Pfad an den Ufern des schäumenden Flusses Raum hat. Ein herrlicher Spaziergang für die Kurgäste in Steben. Der Weg, welcher dahin führt, folgt dem Laufe des Stebenbaches, welcher sich brausend über den steilen Abhang in das Selbitzthal hinabstürzt.

Jobst Sct., Kapelle auf dem Allersdorfer Berge zwischen Nemmersdorf und Bayreuth, im Hussitenkriege zerstört, dann wieder aufgebaut. Dasselbst stiftete Markgraf Friedrich 1514 ein Franziskanerkloster gl. N., wel-

ches durch die Reformation aufgelöst wurde. Die Gebäulichkeiten gingen im 30jährigen Kriege zu Grunde.

Kaiserhammer, zählt 15 Häuser und 198 Einwohner, liegt romantisch an der Eger. Markgraf Christian Ernst liess hier 1706 ein Jagdhaus mit einem Wirthshause und Thiergarten anlegen. Anstatt des kleinen Jagdhauses liess Friedrich 1754 das noch im guten Stand erhaltene Jagdschloss aufführen. Das Schlösschen auf dem Rondel ist zerfallen. Ein seitwärts liegender Platz wird jetzt so genannt. Gegenwärtig ist in Kaiserhammer eine Sägemühle und eine Ziegelhütte thätig.

Kalte Buch, (862 m), ein Ausläufer des Schneeberges, neben der hohen Haid. $\frac{1}{2}$ Stunde davon entspringt die Eger. Kalte Buche wird auch der höchste Ort der Strasse zwischen Kirchenlamitz und Schieda genannt.

Kammerbühl, (493 m), ein ausgebrannter Vulkan in der Nähe der Stadt Eger, mit unförmlichen Felsstücken, deren einige an der Oberfläche schlackenartig sind, was auf ihren vulkanischen Ursprung hindeutet. Der Gipfel hat eine kraterartige Vertiefung und ist zugänglich gemacht.

Karges, Einzelgehöft mit Schenke an der Strasse von Fichtelberg nach Bischofsgrün; von da $\frac{1}{2}$ Stunde zur Mainquelle. 1706 errichtete ein Sachse den wieder eingegangenen Weissmainhochofen. Von hier auch auf den Schneeberg und auf den Ochsenkopf.

Katharinenberg, (618 m), auf der Südseite von Wunsiedel, mit einem parkartig angelegten Birkenwäldchen und schönen Anlagen, aus denen ein Thurm mit den Ruinen einer ehemaligen Kirche hervorragt, ein allerliebstes Fleckchen mit herrlicher Fernsicht, sehr em-

pfahlen zum Besuche. Schon 1364 wurde die Kapelle mit einem vollkommenen Ablass auf 40 Tage, 1453 die Kirche mit einem Ablass auf 100 Tage begnadigt. Dadurch und wegen des wunderthätigen Gnadenbildes der heil. Katharina wurde die Kirche ein berühmter Wallfahrtsort. 1454 brachte ein Wunsiedler, Namens Gareysen, beglaubigte Reliquien aus Italien hierher. Kämpfe der Wunsiedler auf dieser Höhe mit den Böhmen 1431 und mit den Hussiten 1462. Eine Inschrift am Thurme kündigt dies dem Besucher. Zum Andenken an den Sieg über die 18,000 Böhmen, den die Wunsiedler damals ihrer hl. Katharina zuschrieben, wurde in demselben Jahre 1462, wahrscheinlich in Folge eines Gelübdes, der Anfang zum Thurmbau gemacht. Seit 1528 wurde die Kirche nicht mehr benützt und verfiel. In der Mitte steht noch ein Opferstock. Karl Sands, des in Wunsiedel geborenen vielgenannten Burschenschafters Namen, ist daran eingegraben. 1789 wurde der Thurm mit Stiegen und mit einem Dache und die Spitze desselben mit einer Fahne versehen. 1792 wurde an die Mauer der Kirche ein Pulvermagazin gebaut für die Wunsiedler Garnison und der Thurm mit einem Blitzableiter versehen. Mehrmals wurde der Berg als Warte benützt. Erst 1810 fing man an, den Berg zu cultiviren. Die jungen Bürger Wunsiedels unternahmen diese Arbeit auf Veranlassung und unter Leitung des damaligen Candidaten Louis Vogel, an dessen Stelle 1812 Apotheker J. Schmidt trat, der das Unternehmen mit bedeutenden Opfern von seiner Seite, dann durch freiwillige Beiträge unterstützt, beharrlich fortsetzte. Sowohl der Einheimische, als der Fremde freut sich der herrlichen Umsicht auf diesem Berge. Am nördlichen

Töler

Abhänge des Katharinenberges wurde im Jahre 1877 das neue Wunsiedler Schiesshaus errichtet.

Ein Spaziergang über den Katharinenberg nach Alexandersbad ist höchst lohnend.

Kemnath, Städtchen in der Oberpfalz an der südlichen Abdachung des Fichtelgebirges, 260 Häuser und 1458 Einwohner, Eisenbahnstation, war früher Eigenthum des Bisthums Bamberg, hat bedeutende Viehmärkte.

Kirchenlamitz, ein Marktflecken von der forellenreichen Lamitz durchflossen, die unterhalb Schwarzenbach in die Saale fällt, mit 226 Häusern und 1985 Einwohnern, an der Strasse von Wunsiedel und Selb nach Hof. Sitz eines Dekanats, eines Amtsgerichtes, zu welchem letzterem als Gebäude die ehemalige Wasserburg benützt wird, welche einen Wassergraben mit einer Zugbrücke und einer Ringmauer hatte. Brände 1831 und 1836.

Königshaide, flache Anhöhe unweit des Ochsenkopfes. Der Sage nach wurde dort vormals eine grosse Schlacht geschlagen, ein heidnischer König mit seinen Mannen getödtet und an der nahen Quelle begraben, 1542 sollen dort Bauersleute Gebeine und Waffen gefunden haben.

Königshütte, Amtsgerichts Waldsassen, von dem sie eine Stunde entfernt ist, ehemals ein berühmter Hochofen. Eisen-Gusswaaren.

Kösseine, (940 m), einer der schönsten Punkte und der dritthöchste auf dem Fichtelgebirge. Der sogenannte Königsweg, angelegt 1805 und 1851 vor der Ankunft des bayerischen Königspaares wieder gut fahrbar gemacht, führt dahin. Die Höhe bildet eine Doppelkuppe, die grosse und die kleine Kösseine. Die kleine ist mit

Holz bewachsen, welches die freie Aussicht hindert. Die grosse Kösseine ist während des 7jährigen Krieges, da hier Wache gewesen, durch einen Waldbrand ihrer Waldung beraubt worden. Die Rund- und Fernsicht ist eine wunderschöne und kann man 132 Orte und Höhen zählen. Man sieht die Ruinen von Waldeck, bei heiterem Himmel die Plassenburg bei Kulmbach. Ferner in's sächsische und reussische Vogtland und nach Thüringen, das Gebirg im Hennebergischen und in Franken. Die 1851 neu angelegte Hütte ist vom verstorbenen Oberförster Seyler erbaut. Auf der grossen Kösseine, und zwar auf der südlichen Seite entspringt das Flüsschen Kössein, auch Kössa genannt. Als Quelle wird der sogenannte Zug- oder Zuckbrunnen (Marienbrünnlein) betrachtet, wohin von der Bergspitze aus ein bequemer Treppenweg führt.

Kohlwald bei Arzberg, gehört zur Weissenstein-Bergkette. Der höchste Berg, der über den Bergrücken ragt, heisst Siebenlindenberg, 677 m.

Konradsberg bei Fahrenbach hatte an dem Konradsbrunnen eine dem heiligen Konrad geweihte Kapelle. Sonst stand dort eine heilige Linde. Jedentfalls eine altgermanische Cultusstätte.

Konradsreuth bei Hof hat Baumwollweberei und Tuchmanufaktur.

Kornbach, Dorf mit 32 Häusern, 220 Einwohnern, bei Gefrees, blieb viele Jahre nach dem 30jährigen Kriege verödet. In der Nähe der Knopfhammer.

Kornberg, (828 m), der grosse und der kleine, ist ein langgestreckter, waldiger Bergrücken. Zwischen dem grossen und dem kleinen Kornberg liegt der Langen-

stein, ein Felsstück von 34—36' Länge und 3—4' Breite. über welchen ein Hirschberg'sches Schloss stand, das Langenstein (wegen des gedachten Steines) und Hirschstein (weil von hier hinab ein Hirsch stürzte) benannt wurde. Von dem Schlosse, das 1523 von den Egerern zerstört worden ist, sind nur noch geringe Ueberreste vorhanden. 1498 stand auf dem Kornberge eine Warte. Auf der südlichen Seite des Kornberges entspringt das Bächlein Steinfels. Zu besteigen ist der Berg von Nieder- und Martinlamitz aus. Ein Birschhaus bietet dem Besucher Obdach und Labung. Weisser Thon, Sandstein mit Porphyr, Jaspis, Chloritschiefer, Serpentin u. s. w.

Kotzau — Oberkotzau, mit 200 Häusern und 1912 Einwohnern, einem Schlosse an der Saale, treibt bedeutende Färberei. Von hier aus Bahnabzweigung nach Eger und der Fichtelgebirgsbahn. In Oberkotzau ward der gelehrte Johann Korst, eines Bauern Sohn, am 11. Dezember 1668 geboren. Derselbe starb als Consistorialrath, Probst und erster Prediger zu St. Nicolai in Berlin am 9. Januar 1718.

Unterkotzau, Dorf mit Schloss, liegt gleichfalls an der Saale, unterhalb Hof.

Kulm, (653 m) der grosse oder rauhe, 1 Stunde von Kemnath, ein kegelförmiger und steiler Basaltberg, hat am Fusse 1 Stunde im Umfang und wird auf einem Schneckenwege erstiegen. Hier hat man den Ueberblick von 303 Ortschaften und Berghöhen in einem Umkreise von 22—26 Stunden. Die Morunger Grotte erinnert an die 9jährige Gefangenschaft des Dr. Th. Morunger, von 1489 an, welcher als Pfarrverweser in Hof reformatorische Grundsätze verbreitete und deshalb auf dem rauhen

Kulm als Gefangener schmachtete. Das Schloss, zerstört und wiederhergestellt, ging im 30jährigen Kriege gänzlich zu Grunde. Eine Warte daselbst 1498.

Kulm, der kleine oder schlechte, dem grossen gegenüber, gleichfalls ein Basaltberg, bietet eine freundliche Aussicht auf das Mockersdorfer und Kemnather Thal. Neustadt, zwischen den genannten 2 Basaltbergen, am Fusse des rauhen Kulm, war früher nach Mockersdorf gepfarrt, erhielt, weil der Kulm mit dem Berge Karmel im gelobten Lande, nach Aussage der Pilger, viel Aehnlichkeit hatte, 1413 ein Carmeliter-Kloster. Grosser Brand 1833.

Kulmain, Marktflecken an der Strasse von Neustadt nach Wunsiedel mit 2 adeligen Schlössern, Schleifstein- und Wetzsteinbruch. 83 Häuser, 565 Einwohner. Im Jahre 1834 brannte der dritte Theil ab.

Kulmbach am weissen Main, am Fusse der Plassenburg gelegen, mit der es viel erlebt und gelitten hat, war von 1397—1603 die Haupt- und Residenzstadt des oberländischen Fürstenthums, zu der Zeit Brandenburg—Kulmbach genannt, es hat 479 Häuser, 5814 Einwohner. Grosse und einträgliche Bierbrauereien, bedeutender Obstbau, 4 Kunstmühlen, eine Spinnerei. 1486 wurde hier ein 14jähriger Knabe verbrannt, weil er zu Weissenstadt eine geweihte Hostie aus der Monstranz entwendet hatte. Kulmbach ist merkwürdig durch den Maler Hans von Kulmbach und durch Martin Schön oder Schöngauer, gestorben 1486. Letzterer soll der älteste bekannte Kupferstecher sein.

Kupferberg, ein altes Bergstädtchen mit 133 Häusern und 867 Einwohnern, war ehemals Sitz eines Bambergischen Bergamtes, soll früher gediegenes Kupfer und

Rothkupfererz geliefert haben, daher sein Name. In der Nähe sind noch viele verfallene Gruben. Kupferkies und Fahlerz wird noch gewonnen.

Lamitz, forellenreicher Bach, entspringt aus der Lamitzlohe unter dem Glasanger, fließt durch Kirchenlamitz, Niederlamitz und fällt unterhalb Schwarzenbach a/S. in die vogtländische Saale.

Langenau bei Steben und Geroldsgrün mit 2 Häusern und 18 Einwohnern, hat berühmte Mineralquellen, schöne Promenaden, Spuren vom Schlosse Burgstein. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle und die Ruine des Schlosses Sandburg.

Lanzendorf mit 79 Häusern und 558 Einwohnern, liegt romantisch am weissen Main. Es ist ein sehr alter Pfarrort und ein sehr alter Rittersitz mit 2 Schlössern und gehörte den Herren von Wirsberg, deren Geschlecht 1687 ausgestorben ist. In der Nähe heidnische Gräber.

Leugast (Marktleugast) hat 165 Häuser und 1264 Einwohner, war vormals Eigenthum des Klosters Langheim, kam 1382 an Bamberg. In der Nähe ist eine bewaldete Serpentinkeuppe, der Peterstein, in welchem sich Bronzit findet. 1836 brannte der Markt zum Theil ab.

Leupoldsdorf mit 30 Häusern nebst einem Hammergute und 182 Einwohnern an der Rösle, wird auf dem Wege von Wunsiedel zum Seehaus, und nach Bischofsgrün berührt.

Leupoldsdorf, ein Pfarrdorf im Amtsgerichte Hof. Es hat 70 Häuser und 450 Einwohner und eine schon von Alters her bekannte Mineralquelle. Bei dem Weiher Epplas gibt es Granate.

Lichtenberg, ein altes Städtchen, 124 Häuser, 864 Einwohner, auf dem Rücken der Anhöhe, welche das Muschwitz- und Selbitzthal scheidet, im Amtsgerichte Naila, ist nur von der Südseite zugänglich, weil die andere Seite, auf der auch noch die Ruinen und Kasmatten des alten Schlosses sichtbar sind, von steilen Felsen umgeben ist. 1637 und 1813 brannte das Städtchen fast ganz ab. Die Lichtenberger Wolltücher sind in gutem Ruf. Hier ist der Sitz des Rentamtes Naila.

Liebenstein, Dorf bei Eger mit 60 Häusern und 448 Einwohnern, hat zwei dem Grafen von Zedtwitz gehörige Schlösser. Die ersten Besitzer waren Reichsritter, die 1292 ausstarben, wodurch ihre Besitzungen dem Reiche heimfielen. 1358 kommt Götzwein von Liebenstein als Eigenthümer vor. 1509 eroberte der Egerer Magistrat die Schlösser, nahm 70 Personen, darunter 22 Edelleute gefangen, die nach einem Jahre unter harten Bedingungen loskamen. Im Thale von Grasbach sind schöne Anlagen.

Löchle, siehe Steinachthal.

Luisenburg, die, bei Wunsiedel. Nicht wie andere Höhen unseres Gebirges zeigt die Luisenburg von weitem ihr Felsenlabyrinth, (583 m in die Länge, 233 m in die Breite) und ihre grotesken Gebilde, sondern sie verbirgt ihre Wunder. Sie verspricht beim ersten Ueberblicke aus der Ferne nichts Besonderes, aber überrascht desto mehr beim Eintritt in die Partien durch ihre bald hochaufgethürmten, bald aneinandergelehnten, bald wild untereinandergeworfenen Granitmassen, die an den Ecken meistens abgerundet noch das Eigenthümliche haben, dass sie nur einzelne gewaltige Stücke ausmachen. Die mannichfach geformten Felsen, oft mit Bäu-

men in den kühnsten Stellungen und mit herrlichem Moose bedeckt, bilden steile Wände, enge Schluchten, kühle Grotten, dunkle Gänge. Alle Muthmassungen, wie diese wundervollen Gebilde entstanden sein mögen, lassen wir bei Seite. Die Kunst hat da und dort verständig nachgeholfen, wodurch Anlagen entstanden sind, welche die Luisenburg nicht nur zu einem der schönsten und merkwürdigsten Punkte des Fichtelgebirges, sondern von Deutschland machen. Sommerer sagt: Diese merkwürdige Höhe ist wie ein klassisches Buch; in diesem entdeckt man immer mehr Schönheiten, je öfter man es liest, auf jener, je häufiger man sie besucht.

Früher hiess die Höhe Luchsburg, von der noch eine Ruine „das alte Schloss“ vorhanden ist. Die Zeit der Gründung mag in's 9. Jahrhundert fallen. Die Zerstörung geschah höchst wahrscheinlich am Ende des 13. Jahrhunderts, die Veranlassung soll folgende gewesen sein: Wilh. Phil. v. Streitberg wollte seine Braut, eine Gräfin von Liebenstein, heimführen, da wurde er von den Luchsburgern zwischen Bernstein und Schönwind, wo auch ein Schloss gewesen ist, angegriffen und trotz tapferer Gegenwehr bezwungen. Die Braut mit ihren Schätzen wurde auf die Luchsburg geführt; kaum entkam der Bräutigam, dann dessen Bruder Kunz und Nothhaft von Thierstein; diese beiden, dem Tode nahe, kamen wider Erwarten in die Gegend des Katharinenberges, wo sie zum Glück Schutz und Beistand fanden bei dem Priester der Kapelle. Sie starben hier, nachdem sie eine ewige Messe gestiftet hatten, welche immer an dem Tage ihres Todes (den 19. Juni) gehalten werden sollte. 1811 fand man in der Nähe der Katharinenkirche zwei Skelette

und ein langes Schwert. Da die Luchsburger nicht in Güte zur Freilassung der Braut zu bewegen waren und in ihrer Felsenburg jeder Gewalt trotzen konnten, so musste man zur List Zuflucht nehmen. Als einst die Luchsburger wieder nach Raub gezogen, wurden Egerer Kriegsleute mit den Luchsburger Abzeichen versehen und so von der getäuschten Wache in die Burg gelassen. Die Wache nebst der kleinen zurückgelassenen Besatzung wurde niedergehauen und die Braut befreit. Das Schloss ward zerstört, die Luchsburger aber, noch zur rechten Zeit ihr Missgeschick erfahrend, flohen nach verschiedenen Gegenden, wo sie unter veränderten Namen verschiedene Erwerbszweige ergriffen haben sollen.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat man die einzelnen Partien allgemein zugänglich gemacht; am meisten geschah 1805 aus Anlass der Anwesenheit des preussischen Königspaares, wo der Name Luchsburg zu Ehren der Königin Luise durch einen feierlichen Akt bei ihrem ersten Besuche in Luisenburg umgewandelt wurde. Der Magistrat in Wunsiedel wendet die dankenswertheste Sorgfalt auf die Erhaltung der Anlagen.

Auf dem schönen und höchst angenehmen Wege zwischen dem Alexandersbade und der Luisenburg begegnet der Wanderer der Königs-Pyramide, mit der Inschrift: „Denkmal der Gegenwart Friedrich Wilhelms und Luisens in diesen Thälern 1805“. Ehe man noch zu den Anlagen gelangt, bewundert man schon die Granitblöcke, die zu beiden Seiten des Weges theils offen, theils verdeckt daliegen. Die bemerkenswerthesten Punkte, welche zugleich die unten angegebenen Inschriften tragen, sind folgende:

1.

Der Margarethen-Stein (rechts)
12' hoch, 163' im Umfang. An der Seite ist eingehauen
S. Margaretha

Baron v. C. (arlowitz) den 31. Juli 1790.

Veranlassung dieser Inschrift war die Feier des
Margarethen-Tages. Der Margarethen-Stein war früher
der einzige Vergnügungsplatz der Wunsiedler.

2.

Der Abfallbrunnen (links).

„Hier im Felsen verborgen erquickt die Nymphe des
Brunnquells;

Lern', o Mensch, so geben und so den Geber verbergen.“

Im Jahre 1800

von

H. B. (randenburg).

3.

Die Kellergrotte (Goldmoos).

Der Freundschaft und dem Vergnügen
gewidmet von A. F. H. B. v. C. (arlowitz) den
31. Juli 1790.

Der Grotte gegenüber ist ein grosses Felsstück, wie
der breite Rücken eines Walfisches hingestreckt, daran
steht:

Eingeweiht den 12. Aug. 1790.

4.

Zwei steinerne Treppen führen zum Gesellschafts-
platze mit einem im schweizer Style erbauten Restau-
rationslokale. Dem ermüdeten Wanderer ist hier Ge-
legenheit geboten, nicht nur Ruhe und Schutz gegen
Unwetter zu finden, sondern auch seine erschöpften
Kräfte nach jeder Richtung hin neu zu beleben.

5.

Der kleine Wasserfall.

6.

Die Eremitage, jetzt Pferdestall.

7.

Die Küche.

8.

Das Douche-Bad.

Dem zweiten Vaterlande für die hier gefundene
Genesung.

B. A. v. Schmidt, Collegienrath aus Sct. Petersburg
im Jahre 1838.

9.

Der grosse Wasserfall.

Was ist der einzelne Tropfen?

Was ist des Einzelnen Bemüh'n?

Der Wasserfall wurde schon 1793 angelegt, und
1818 auf Kosten des Consuls Carl Brandenburg aus
Triest (eines Wunsiedlers) verbessert.

10.

Die grosse Grotte (Klingershöhle);
eine merkwürdige, 107' Umfang haltende Grotte von
einem 54' langen, 44' dicken, wenigstens 35,440 Ku-
bikfuss enthaltenden und 44,300 Ctr. schweren Fels-
stück überdeckt. Ein melancholisches Mädchen hauste
und starb hier am Ende des 17. Jahrhunderts. An der
Stirne des Deckfelsens ist eingehauen:

Montium cultori

et

inter saxa Musarum

Klingero † 1809.

Im Innern steht auf einer weissen Marmortafel:

Jch liebe Gott,
 Nächst ihm die Tugendhaften,
 Und frohen Umgang, klugen Scherz.
 Jch suche in den Wissenschaften
 Nur Lehren für mein Herz.
 Mein Wunsch ist, unbemerkt
 In einer frohen Ehe
 Mich meines Lebens zu erfreu'n,
 Und wenn ich ohne Furcht
 Aus diesem Leben gehe,
 Der Edlen Thränen werth zu sein.
 Wird einst ein Freund von mir
 An diesem Ort verweilen,
 Der kenne mich an diesen Zeilen
 Und bleibe stets mein Freund.

Den 12. Aug. 1794.

B. v. C. (arlowitz)

11.

Der Maximilians-Platz.

Maximiliano Josepho, Patri Patriae 1814.

12.

Der Beichtstuhl (Platz der Einsamkeit).

Ein Wort unter vier Augen oder stelle Dich ein.

13.

Die Lisettenruh.

Jst das Dein Blick, theure Lisette?

14.

Der Friedrich Wilhelms-Platz.

Friedrich Wilhelm III. heiligen diesen Ort der schönen
 grossen Natur die Kur-Gäste Alexanderbades
 am 3. Aug. 1799.

„Erhabene Natur,
sag Jhr, deiner holdesten Tochter,
wie froh und glücklich
wir heute

in Jhrem Anschauen sind!“

So sprachen
Wunsiedels wonnetrunkene Bewohner
und verbanden
in kindlicher Liebe
auch an diesem erhabenen Felsen
Dich, geliebte Königin,
mit ihrem segnenden Landesvater.

Den 15. Juni 1805.

15. und 16.

Der Jean Pauls-Platz und der Richterfels.

17.

Luisens Ruh.

So

nannte diesen Ort
zum Andenken
des vortrefflichen
Fürstenpaares
von Weilburg

Die Liebe und die Dankbarkeit 1739.

18.

Die Thränengrotte.

Auf einer schwarzen Marmortafel steht mit goldener Schrift:

„Die trauernde Schwester der Verklärten.

Am 13. August 1816. Therese.

Dieses Denkmal trauernder Liebe ist von Jhrer

Durchlaucht, der verwittweten Fürstin von Thurn und Taxis ihrer erhabenen Schwester, der verewigten Königin Luise von Preussen geweiht.

19.

Der Theaterplatz.

Jch kenn' ein Buch geschrieben
Und leserlich für jede Creatur,
Ein Buch, das einzig unverfälscht geblieben,
Das grosse Buch der heiligen Natur.

1819 v. P. (aur) aus München.

20.

Das Kleeblatt.

Therese.

Otto. Amalie.

den 27. Aug. 1836.

Erinnert an die Anwesenheit der Königin von Bayern und des griechischen Königspaares.

21.

Der Luisensitz,

herrliche Partie, wo die verstorbene Königin Luise von Preussen, an welche dieser Platz erinnert, am liebsten verweilte.

Seh'n wir den milden Strahl der holden Frühlings-
sonne

An diesem Felskolosse glühn,
So denken wir des Blick's der sanften Huld und
Wonne,

Mit dem Luise heut uns Glücklichen erschien;

Und bei dem Felskolosse denken wir

An unsere Treu' und Lieb' zu Jhr.

Jm Junius 1805.

22.

Die Burg-Treppe.

Bis hieher sollst Du kommen und nicht weiter. 1794.

Jch suchte und fand, es ging weiter.

Am 24. Aug. 1805.

Daupeck (Hofgärtner aus Bayreuth.)

23.

Das alte Schloss mit dem Häuschen.

Auf der südwestlichen Seite des Burgraumes ragt ein grosser, langer und breiter, einst mit der Burg durch Mauerwerk verbundener Fels, der

24

Ludwigsfelsen,

empor. Hier stand vormals ein Wartthurm.

25.

Die Moosgrube.

Den 3. Aug. 1818. A. C. H. W.

(Ein glücklicher Bräutigam aus Nürnberg verewigte durch diese Buchstaben den Namen seiner Braut.)

26.

Die Mariannenhöhe.

An einem Felsstücke steht:

Was schweigend das Herz ewig im Busen bewahrt,
Das sage Du laut Jhm,
Du dankbarer Fels!

J. H. Merk zu Hamburg 1815.

27.

Bellevue.

28.

Prinz-Ludwig-Platz.

(5. Juni 1878).

29.

Der Versöhnungsplatz.

Findet, ihr Freunde, je
 Zwist unter Euch statt,
 Besteiget den Felsen, blickt
 um Euch, und fraget Euer Herz:
 Söhnet Jhr dann Euch nicht aus,
 so seid niemals Jhr Freunde gewesen.
 Erinnerung an den 8. Mai 1815.

30.

Das Kreuz oder der Bundesstein.

Die Natur ist gross, die Liebe göttlich,
 Die Sehnsucht unendlich, der Traum reich;
 Nur des Menschen Herz ist arm.
 Und doch — glücklich, wer dies fühlt,
 Vor dem Elenden, welcher es nicht einmal ahnet!
 Lebe recht, Wanderer!
 Träume glücklich und stirb ruhig!
 Du verlierst einen Traum
 Und gewinnst — Ruhe!

C. K. (aiser). Am 26. Aug. 1817.

31.

Die Teufelstreppe mit den Grotten.

32.

Das Labyrinth (Leuchtmoos).

33.

Der Münsterplatz mit der Dianenquelle.

34.

Die Einsamkeit des
 J. P. F. Richter.

35.

Die Dostelhöhe.

36.

Die Königsruhe.

37.

Der Napoleonshut.

38.

Die Hardenbergsgrotte.

Erfunden

zum Denkmal meines verehrten Gönners

Herrn Landjägermeisters

von Hardenberg.

Honni soit

Daupeck

qui mal y pense

den 14. Aug. 1805.

(Aufschrift des vom König Eduard III. 1350 zu London gestifteten Ordens vom blauen Hosenbände: Ein Schelm, wer Arges dabei denkt.)

39.

Der Kuss.

Ego in Arcadia.

40.

Der Ludwigsplatz.

Unserm König Ludwig Heil!

41.

Das Schiff.

42.

Der Max-Marienplatz,

(seit 1851, früher Münchsplatz).

Maximilian II.

unten an einem Stein:

Marie

F. J. Schmidt 1811.

den 10. Juli 1851.

43.

Die Eremiten-Höhle.

44.

Die Insel Helgoland.

45.

v. Weldens-Grotte.

46.

Die Wolfsschlucht.

47.

Dr. Schmidt's Denkmal.

Dem Andenken des Stifters dieser Anlagen

Dr. Joh. Georg Schmidt

geb. 1746, gest. 1819.

Wenn der Besucher der Luisenburg zurückkehrt
 von seiner Wanderung und alle Schönheiten, die dieses
 wunderreiche Fleckchen Erde bietet, noch einmal mit
 seinem geistigen Auge überblickt, wird er wohl von
 Herzen einstimmen in Sommerer's Abschied von der
 Luisenburg:

So lebe wohl, du wundervolle Höhe,

Du sprechend Zeugniß von der Gottheit Macht!

So lebe wohl, du Felsgewirr, ich gehe,

Erstaunt ob deiner Riesenmassen Pracht!

Nicht sie, die einst den Himmel selbst gestürmet,

Der Gäa Brut hat gleiche aufgethürmet!

Unzähl'ge Blöcke, grau und kahl, bedecken

Den Abhang hier, ein traurig Leichenfeld;

Kolosse, dort in Goldschmuck prangend, strecken

Das moos'ge Haupt zum blauen Himmelszelt;

Hier starrt ein Hünenbau thurmhoher Mauern,

Die, Kronos Zahne trotzend, ewig dauern.

Dort breiten Tafeln weitgedehnte Flächen,
 Hier schwebet hoch und frei ein Riesenball,
 Dort droht ein mächtig Viereck loszubrechen,
 Diess liegt geborsten hier vom schweren Fall,
 Dort gähnen enger Schluchten finst're Schlünde,
 Hier tiefe grausenvolle Felsabgründe.

Seid ihr die Trümmer einer Welt, die, rollend
 Aus ihrer Bahn, zerbarst in Sturmeshast?
 Hat die Natur des Schaffens satt und grollend,
 Euch hergeschleudert als unnütze Last?
 That sie's, der Erde Gleichgewicht zu halten?
 Erzeugten euch feindselige Gewalten?

Brannt' hier ein Aetna, dessen Felsengipfel
 Einstürzt', nachdem der Flamme Wuth erstickt?
 Strömt einst ein tobend Meer, wo nun der Wipfel
 Der windbewegten Fichte freundlich nickt?
 Und hat der Wogen Grimm die Klüft' durchwühlet,
 Der Felsen rauhe Häupter glatt gespühlet? —

Wer nennt die Zeit, die euch dahingeschwunden,
 Wer den Moment, der gährend euch gebar?
 Wo ihr der Formen Vielgestalt gefunden,
 Jhr, der Natur erhabener Altar?
 Was habt ihr schon gesehen und erfahren
 Seit eures Seins unendlich vielen Jahren!

Wie lange prangtet ihr, eh' fühl'nde Seelen
 Anstaunten eurer Leiber Felsengrat!
 Eh' eure kühlen goldbesä'ten Höhlen
 Ein Menschenfuss mit banger Furcht betrat,
 Eh' ihr, der reinen Freude heitre Pforten,
 Der Schauplatz des Vergnügens froh geworden!

Denn einst bewohnt' der starke Bär die Klüfte,
 Der wüth'ge Eber wetzt' am Fels den Zahn,
 Der gier'ge Wolf durchheult' die dunklen Gräfte,
 Die gift'ge Natter ruht' auf sonn'gem Plan,
 Blutlechzend späht' der Luchs, die Beute
 Bewältigend in hinterlist'gem Streite.

Doch schlimmer noch als mordgewohnte Thiere,
 Lugt' hier der Menschen räuberische Brut,
 Und brach aus felsumgürtetem Reviere
 Hervor, nach Beute schnaubend und nach Blut;
 Bis strafend hieher auch das Recht gedrungen,
 Und, lang verdient, das Racheschwert geschwungen.

Doch jetzt weilt kein gefährlich Ungeheuer
 In diesem baumbekränzten Felsenhain,
 Ein schüchtern Reh nur und verhüllt vom Schleier
 Der Nacht, ein schlauer Fuchs irrt hier allein;
 Nur von der Vögel munt'rem Lied erschallen
 Des Wunderwaldes schattenreiche Hallen.

Der Freude heit'res Band, verfolgt der Gänge
 Vielfach Gewind' die labyrinth'sche Bahn;
 Die kühne Treppe steigt im Felsgehänge
 Bis zu des höchsten Gipfels schmalem Plan;
 Den flüssigen Krystall beut hier die Quelle,
 Dort stürzt sie hoch herab mit Blitzesschnelle.

Bald thronet hier ein lieblich ernstes Schweigen,
 In heil'ger Ruhe feiert die Natur;
 Die Winde spielen säuselnd in den Zweigen,
 Das Leben tönt von fernen Fluren nur;
 Des Waldes Sänger rasten, nur die Meise,
 Das Baumgeflecht durchgauckelnd, zwitschert leise.

Mit sanftem Murmeln rieselt die Najade,
 Ein ferner Glockenton durchdringt die Luft,
 Der Felsen Hochgewölb, die Schlangenpfade
 Durchwallt, wie Weihrauch, würzreicher Duft;
 In einen Dom glaubst du erstaunt zu treten,
 Durchlispelt von der Andacht frommen Beten!

Bald treibet wieder fröhliches Gedränge,
 Frohsinn'ge Schaaren wogen auf und ab,
 Die weiten Räume fassen kaum die Menge,
 Laut herrscht der Freude gold'ner Zauberstab;
 Scheu in des fernen Waldes Schutz entweicht
 Die heil'ge Stille, vom Getös' verscheuchet.

Da lockt der thät'ge Heerd zum frohen Mahle,
 Den lust'gen Reigen schlingt der Muse Hand,
 Arabiens brauner Trank strömt in die Schale,
 Der Gerste Saft löst froh der Zunge Band;
 Der Flöte sanftem Ton, des Iubels Liede
 Antwortend, wird das Echo müde.

So waltet froh ein wechselreiches Leben
 Auf diesem Berg voll wechselreichem Schmuck.
 Doch mag der Freunde Kreis dich froh umweben,
 Mag, frei von banger Sorgen schwerem Druck,
 Die Menge hier mit fröhlichem Behagen
 Geräuschvoll flüchtigem Genuss nachjagen;

Magst du allein mit wollustvollem Grauen
 Durchwandeln der Giganten starre Schaar,
 Magst du gedankenvoll die Räthsel schauen,
 Die selbst dem tiefsten Sinnen unlösbar;
 Mag stille Einsamkeit dich hier umschweben:
 Ein gleich Entzücken wird die Brust dir heben. —

Du Felsenchaos, wild emporgeschichtet,
 Und doch so lieblich in der Bäume Kranz;
 Ihr Felsenhäupter, dräuend aufgerichtet,
 Und doch so schön in goldnem Moores Glanz;
 Ihr kühlen Grotten, steinumschloss'ne Räume,
 Ihr dunklen Schluchten, duftig grünen Bäume:

Du ganzer Hain mit deiner Wunder Fülle,
 Du Prachtwerk der erhabenen Natur,
 Jdyllisch wilder Schönheit Zauberhülle,
 Grau'nvoll vergang'ner Zeiten Riesenspur:
 Du reicher Stoff dem Denken und der Freude,
 Erheiterung dem milzgebornen Leide:

Leb' wohl, leb' wohl! mit wonnetrunk'nen Blicken
 Schau ich zurück und freudgedrängter Brust;
 Leb' wohl, leb' wohl! mit innigem Entzücken
 Scheid' ich von dir, mit tiefgefühlter Lust:
 Sei stets, wie mir, ein Wonnespender allen,
 Die deiner Felsen Labyrinth durchwallen.

Lützenreuth, Dorf mit 32 Häusern, 233 Einwohnern, an der Strasse zwischen Gefrees und Berneck, ist durch das Treffen am 5. Juni 1809, bei welchem die Franzosen unter Abrantes vor den Braunschweigern und Oesterreichern unter Kienmeyer flüchten mussten, merkwürdig geworden.

Mätze, (814 m), auch Matzen genannt, Fahrenbach gegenüber, ein schön abgerundeter Berg, dicht mit Nadelholz bewachsen. Dass hier eine Burg, Namens Karlstein, gestanden habe, ist nicht zu erweisen. Auf den hohen, zugänglich gemachten Felsmassen hat man eine hübsche Aussicht in das Röslathal und in die Oberpfalz.

Main (der weisse), entspringt zwischen dem Schneeberg und Ochsenkopf; seine Quelle wird gewöhnlich bei der Weissmainleiten angenommen, und Weissmainquelle oder der Fürstenbrunnen genannt, doch dürfte die neuere Annahme des Mainursprung's in der Farnleiten viel für sich haben. Er geht in die Weissmainweiher, nimmt mehre Bächlein im Fortgehen zu sich, dann die Oelsnitz, Trebgast und vereinigt sich bei Steinhausen unterhalb Kulmbach mit dem rothen Main. Dieser bricht unweit Lindenhardt hervor und nachdem er die Stadt Creussen mit Fischen versehen, nimmt er zu St. Johannis die Steinach auf, läuft über Heinersreuth, Drossenfeld nach Steinhausen. Hieher wurde die Stadt Mönesgoda, welche Ptolemäus (150 n. Chr.) unter den Städten in Deutschland nennt, verlegt, indem der Name Mainvereinigung bedeute. Von da heissen beide schlechtweg der Main, welcher bei Mainz in den Rhein mündet.

Mariakulm, Wallfahrtskirche hinter Eger, wird von mehren Punkten des Fichtelgebirges aus gesehen. (Früher soll unter der Kirche eine Räuberhöhle gewesen sein.)

Marienweiher, Pfarrdorf im Amtsgerichte Münchberg mit 59 Häusern und 447 Einwohnern, unweit von Markt-Leugast im Thale des Coserbaches, hat ein Franziskaner-Kloster und berühmte Wallfahrtskirche mit einem wunderthätigen Marienbilde. Es gehörte ursprünglich den Herzogen von Meran, kam 1159 an das Kloster Langheim und 1382 Schulden halber an das Hochstift Bamberg. Unterhalb des Klosters lagen Kupferbergwerke, darunter die alte Schmelz.

Marktleuthen, ein gewerbthätiger Ort mit 159 Häu-

sern und 1453 Einwohnern an der Eger und an der Strasse von Wunsiedel nach Hof, Eisenbahnstation, seit 1429 aus den Dörfern Röhrbach und Leuthen zum Markte vereinigt. Markgraf Friedrich liess 1596 die Brücke über die Eger bauen. Auf einer nahen Höhe stand die Sct. Wolfgang's-Kapelle. Früher gehörte es dem Landgrafen von Meissen, dann kam es an die Burggrafen. Im Hussiten- und Schwedenkriege hatte der Markt sehr viel zu leiden. 1577 und vor mehreren Jahren hatte es grosses Brandunglück. Die nahen Torflager sind bedeutend.

Markt-Schorgast mit 148 Häusern und 1125 Einwohnern, Eisenbahnstation nächst der schiefen Ebene. Postomnibusfahrten über Gefrees, Weissenstadt nach Röslau. Der Kunstbau der schiefen Ebene ist 5526 m lang, 15 grössere Ueberbrückungen und Durchlässe waren nothwendig; die Kosten des Baues betrugen 1,572,540 Mark, die der Stützmauer allein 543,202 Mark. Der Kostenaufwand für die ganze Südnordbahn beläuft sich auf 69,034,064 Mark.

Markt Selbitz an dem Einflusse des Röthenbaches in die Selbitz, mit 2 Schlössern, von denen das eine in Ruinen liegt, hat 221 Häuser und 1618 Einwohner, treibt bedeutende Baumwollenweberei.

Martinlamitz mit 69 Häusern und 624 Einwohnern, hat ein flott betriebenes Eisenhammerwerk.

Meierhof, Dorf am Fusse des Rudolphstein's mit 27 Häusern und 239 Einwohnern, früher Zainhammer und Hochofen. Ehedem versorgte der Meyerhof die Bewohner der Veste Rudolphstein mit Lebensmitteln,

Mitterteich, Markt im Amtsgerichte Waldsassen, Eisenbahnstation, an der Strasse zwischen Eger und

Regensburg, hat 262 Häuser und 1990 Einwohner, welche hauptsächlich Feldbau treiben. Litt mehrmals durch Brand. Bergkrystalle in der Nähe.

Moosberg, Höhe westlich vom Epprechtstein, über welche die Strasse von Münchberg nach Kirchenlamitz führt.

Münchberg, früher Mönchberg, Stadt mit 388 Häusern und 3874 Einwohnern, Eisenbahnstation, bedeutende Baumwollenmanufakturen. Der Ort verdankt seine Entstehung der Dietrichs-Gangolphskapelle und seinen Namen einem Mönchs- (Franziskaner-) Kloster. Die ersten Besitzer, die Ritter von Sparneck, verkauften Münchberg 1298 an die Vögte von Plauen, welche es grösstentheils dem Ulrich Sack von Plarschwitz zu Lehen gaben. 1323 bekam es Burggraf Friedrich IV. von Ludwig dem Baiern als Lehen. Die Burggrafen belehnten wieder die von Sparneck damit. 1351 bestand hier ein Zeidelgericht. Im Hussiten- und 30jährigen Kriege, sowie durch Brandunglück hatte Münchberg viel zu leiden.

Nab, siehe Fichtelnab.

Nadelbrunnen, der, (Rosalienquelle) südwestlich von Alexandersbad.

Nagel, Dorf an der Strasse von Wunsiedel nach Kemnath mit 67 Häusern und 465 Einwohnern. Grosser Weiher. Von hier aus angenehmer Weg über Hohenbrand zur Kösseine, über Mühlbühl zur Mätze und nach Fichtelberg.

Naila. Marktflecken mit 225 Häusern und 2086 Einwohnern, welche grösstentheils Viehzucht und Weberei treiben. In der Nähe Marmorbrüche.

Nemmersdorf hat 73 Häuser und 507 Einwohner,

ein sehr alter Ort mit einem Schlosse der schon dem Markgrafen von Schweinfurt gehörte. Zuletzt besaßen es die von Reitzenstein. In der Nähe war die Kapelle Sct. Jobst.

Neuberg bei Asch mit 156 Häusern und 1280 Einwohnern hat grosse Baumwollen-Manufakturen, Spinnerei, Färberei, Bierbrauerei, ferner einen sehr hohen, kühn auf einem Fels stehenden Thurm, der von einer Burg aus dem 13. Jahrhundert übrig ist. Die Gegend wird wegen ihrer Schönheit bewundert. Die drei gräfl. v. Zedtwitz'schen Schlösser, nämlich das Obertheiler-, Untertheiler- und Neuschloss imponiren durch ihre Lage und ihren Bau. Ringsum erheben sich Berge, die mit Wald oder Feldern bedeckt sind.

Neudes, zwischen Röslau und Marktleuthen, mit 12 Häusern und 92 Einwohnern, war sonst ein Reichsdorf.

Neuhaus, Burgruine auf einem waldigen Berge, eine Stunde von Thierstein gelegen. Die Zeit, da die Burg erbaut worden, ist unbekannt. Man weiss nur, dass König Wenzel die Herren von Förster aus Plauen damit belehnte. 1404 wegen Verletzung des Landfriedens angeklagt, setzten sie dennoch ihre Räubereien fort, so dass die Egeraner sich genöthigt sahen 1412 die Burg zu zerstören. Das Dörfchen Neuhaus hat 43 Häuser und 271 Einwohner. Friedrich Ernst von Schirnding baute hier 1770 ein Schlösschen, das jetzt Schulgebäude ist.

Niederlamitz mit 43 Häusern und 269 Einwohnern hat einen Eisenhammer und Eisengiesserei, die Friedrichshütte genannt. Von da auf den Kornberg.

Nusshardt, (Nussler, Nusser) (976 m) zwischen dem Schneeberge und der Farnleiten, hat auf seinem höchsten

Punkte eine Steinplatte mit 9 regelmässigen, schüssel-förmigen Vertiefungen; diese wurden früher als heidnische Opferschalen, also als Kunstprodukte, angesehen und lebhaft beschrieben. In allerneuester Zeit hat Dr. Gruner festgestellt, dass fallendes Wasser diese und auch an anderen Granitfelsen des Fichtelgebirges sich zahlreich findende Schüsseln gehöhlt habe. In der Nähe ist eine Quelle, welche der Flussgöttin Nussa oder Nocca geweiht sein konnte, wodurch dann der Name Nusshardt erklärt wäre. In einander gestürzte Granitfelsen wohl 30' lang, bilden eine Grotte. Im 30-jähr. und auch im Napoleon'schen Kriege eine sichere Zufluchtsstätte der Umwohner, jedenfalls schon vor uralter Zeit aufgesuchter Schlupfwinkel. An einem jähen Absturze ist eine senkrecht stehende Granittafel von circa 30' Höhe und 4' Dicke.

Oberlind, siehe Fichtelberg.

Oberröslau, Pfarrdorf mit 111 Häusern und 988 Einwohnern an der Eger. Ehemaliges Besitzthum der Herren von Waldenfels. Später erwarb es ein Herr von Beust aus Dresden, der es vor mehreren Jahren dismembrirte. 50 Schritte entfernt ist das Dorf Unter-röslau. In der Nähe die Thusmühle. Grosser Brand am 30. April 1881.

Ochsenkopf, (1023 m), der zweithöchste Berg des Fichtelgebirges, ein schöner, gewölbter, von seinen Nachbarn durch enge Thäler geschiedener, 2 Stunden langer Bergrücken, der von Bischofsgrün, Neubau und Geyersberg am leichtesten zu besteigen ist. Die obere Holzecke, die von der Mainquelle aus zu besuchen ist, der Dreiadlerfels und der Schneelochfels sind die 3 Hauptaussichtspunkte. Die Aussicht geht überall

in das Grosse und Erhabene. Es kann auch kommen, dass man Wolken unter sich dahin fliegen sieht. Alle Beschreibungen stimmen überein: Auf diesem Berge athmet die Brust freier und fühlt sich von Andacht ergriffen, wie von der Nähe der Gottheit. Man überschaut nicht nur den grössten Theil des Fichtelgebirges und seine Gestalt, sondern auch das sogenannte Gebirge, welches das bayerische Oberland vom Unterland trennt; dabei erscheint Bayreuth in ausserordentlicher Nähe, und manche wollen sogar einige Thürme von Nürnberg bemerkt haben. Ferner über Plassenburg und Coburg hinweg thürmen sich im Hintergrunde die hohen Berge des hennebergischen Gebirges auf, mehr in der Nähe schimmern die weissen Mauern des Schauensteiner Schlosses und in weiter Ferne bei heiterem Himmel die Gipfel des Inselberg's und des Schneekopfes aus Thüringen herüber; man sieht in die fernen reussischen und sächsischen Landschaften, nach Böhmen und in die Oberpfalz. Das Berg- oder Schneeloch ist eine Vertiefung, in der sich oft noch im Juli Schnee findet. Hier sollen die Walen ihre vorzüglichste Werkstätte gehabt und Goldsand hervorgeholt haben. Seitwärts ist ein Stein, auf dem sich der Umriss eines Ochsenkopfes befindet. (Das ursprüngliche Zeichen waren 3 Linien.) In der Nähe ist ein anderer runder Stein, gezeichnet mit 1711 und J. H. L. (in hoc loco) „unter diesem Stein“, was man deutet, als läge unter ihm ein Schlüssel, mit welchem man am Johannisvormittag, während der Geistliche im Gotteshause zu Bischofsgrün das Evangelium verliest, eine Kirche auf dem Ochsenkopfe öffnen könne, in welcher sich viel Gold, Silber und Edelgestein befinden soll.

Oelsnitz, ein heller, rasch fließender Gebirgsbach, entspringt bei dem Weiler Solg im Münchberger Bezirke, nimmt bei Gefrees den Kornbach und die Lübnitz auf und fällt, nachdem er noch durch den Heinersreuther Mühlbach verstärkt ist, unter Berneck in den Main. Die Oelsnitz ist bekannt durch ihre Perlenmuscheln und Forellen.

Ottobad bei Wiesau im Amtsgerichte Waldsassen, wovon es 3 Stunden entfernt ist, hat seinen Namen von Otto, König von Griechenland, erhalten, als er 1836 längere Zeit im Vaterlande verweilte und die Prinzessin Amalie von Oldenburg als seine Gemahlin heimführte. Zur Einweihung sandte er einen Abgeordneten aus seinem Gefolge. Ein schönes Gebäude ist zur Aufnahme der Gäste errichtet, die Umgebung desselben, sowie die der Stahlquelle und der Schwefelquelle durch Anlagen verschönert worden. Das Bad erfreut sich einer sehr lebhaften Frequenz.

Plassenburg. Der Berg hatte schon im 12. Jahrhundert eine Burg, Altplassenburg, ohnweit des Koppenhofs, wovon noch Spuren gefunden werden. Die jetzige Veste ist ein Werk des Herzogs Otto II. von Meran, der sie 1229 erbauen liess. Derselbe soll von einem seiner Hofleute, Hager, zu Niesten 1248 ermordet worden sein. Am 7. Februar 1430 wurde Plassenburg von den Hussiten zerstört. 1515—1528 war hier der Markgraf Friedrich IV. von seinem Sohne Casimir in Verwahrung gehalten. Am 22. Juni 1554 musste sich die Festung, nachdem sie sich sieben Monate unter dem tapferen Oberst Joachim von Zedtwitz gegen Feinde und Hunger gehalten, den Bundständen ergeben. Die Belagerten erhielten freien Abzug, die Plassenburg aber

wurde verbrannt, 1557 war sie wieder hergestellt. 1606 gab ihr der Markgraf die Bastei. Im 30jährigen Kriege hielt sie sich unter dem Commandanten Muffel gegen Wallenstein. Kunigunda von Orlamünde (die weisse Frau) soll hier den Kindermord begangen haben. 1806 ergab sich die Festung durch Capitulation den Bayern. 1808 wurde sie von den Franzosen geschleift; vergeblich suchte man die Mauern zu zerstören. Jetzt ist die Plassenburg ein Zuchthaus.

Platte, (884 m) (der Plattenberg), ein Berg zwischen der Farnleiten und dem Silberhaus; unten ist er mit Holz bewachsen, seinen Gipfel bedecken eine Menge Felsenplatten und bilden eine entblösste Fläche oder Platte, die seinen Namen veranlasste. Von der Platte schönste Aussicht in's Röslathal gegen Wunsiedel.

Platte. Ein neuerdings zugänglich gemachter Fels, von Alexandersbad leicht zu erreichen, in der Nähe Klein-Wendern. Lohnende Aussicht auf die nahen Wälder. Badegäste taufte 1874 den Stein überflüssiger Weise

O b o t r i t e n - F e l s e n .

Redwitz, ein Marktflecken im Thale der Kösse, Bahnstation mit 224 Häusern und 2490 Einwohnern, hatte ehemals ein Schloss. Im 14. Jahrhundert kam Redwitz an Eger und 1384 wurde das Schloss in ein Rathhaus umgewandelt und eine Kapelle errichtet. Redwitz suchte man 1628, nachdem es längst evangelisch geworden war, zur römisch-katholischen Kirche zurückzubringen; doch wurde 1649 in Folge des westphälischen Friedensschlusses die evangelische Kirche wieder vollkommen herrschend, Wegen der fortwährenden Grenzstreitigkeiten erhielt der Markt nach dem 7jährigen

Kriege kaiserliches Militär. Dies gab die Veranlassung, dass Maria Theresia einen katholischen Gottesdienst einrichten liess. 1816 kam Redwitz an das Haus Bayern. Brände 1822, 1836 und 1867. Dörflas ist mit Redwitz durch eine Brücke verbunden. Das nahe Oberredwitz war einst markgräfllich Bayreuthisch, Redwitz österreichisches und Dörflas bayerisches, resp. Besitzthum der Herren von Reitzenstein. Redwitz und Oberredwitz haben bedeutende Baumwollenweberei.

Regnitzlosau, Kirchdorf nördlich von Rehau an der oberen Regnitz mit 150 Häusern, 1206 Einwohnern, hat 3 Schlösser. Zwischen 1515 und 1517 kam es durch Tausch von der sächsischen an die brandenburgische Regierung, in der Folge an die Herren von Reitzenstein. In der Nähe sind Marmorbrüche.

Rehau, sonst Resawe, seit 1427 ein Markt, liegt an der Schwessnitz, gehörte dem Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg, der es 1375 dem Heinrich von Kotzau um 800 ungarische Goldgulden abkaufte, hatte mehrmals Brandunglück, besonders 1817. Die Jodocus-Kapelle wurde 1470 in eine Pfarrkirche umgewandelt. Der Markt hat 406 Häuser und 3459 Einwohner, welche Weber- und Töpferwaaren liefern und Viehhandel treiben. Porzellanfabrik im Bau begriffen. In der Nähe ist ein Sumpf, die Wieselburg, wo der Sage nach ein Schloss mit seinen Bewohnern versunken sein soll.

Reichsforst, ein bedeutender Wald bei Arzberg mit Basaltbildungen; die höchsten Punkte sind der Steinberg, Ruhberg und Elmberg. Diesen Wald erhielten die Brüder von Förster von Kaiser Karl IV. 1357 als Reichslehen. Damals kosteten 100 Fuder Flössholz au

diesem Wald 5 fl. Der Ruhberg ist durch seine eigenartige Flora bemerkenswerth.

Riglasreuth in der Oberpfalz, Schloss und Gut, Ritter von Haubner'scher Besitz. Von hier auf den Steinwald.

Riglasreuther Berg. 1 Stunde von Gefrees. Auf diesem stand sonst das Sparneckische Schloss Bucheck.

Röhrenhof, ein Hammergut bei Berneck, hat in der Nähe vortrefflichen Serpentinsteine mit Laumontit.

Röslau, ein Flüsschen, kommt von Vordorfer Mühle durch ein enges Thal zum Deubnershammer und treibt in Leupoldsdorf schon ein Hammerwerk, fließt vor Wunsiedel vorbei, nimmt bei Seussen die Kössein auf und eilt über Arzberg der Eger zu, welche bei Rathsam unterhalb Hohberg die Röslau aufnimmt.

Rosskopf, auch Rossstein, östlich von Poppenreuth, ein hervorragender Gipfel der Weissensteiner Bergkette (im Steinwald).

Rudolphstein, (880 m), auch Rollenstein, auf der nördlichen Seite des Schneeberges, $\frac{3}{4}$ Stunden von Weissenstadt, wo er auch das alte Schloss genannt wird. Den Namen hat das Schloss jedenfalls von dem Erbauer; wer aber dieser Rudolph war, ist unbekannt. Als Zeit der Erbauung wird das Jahr 857 angegeben. Es ist ein Besitz der Herren von Hirschberg gewesen, eines sehr alten Geschlechtes. 1281 hat Kaiser Rudolph dem Burggrafen Friedrich III. die Oberlehensherrlichkeit über Rudolphstein und Weissenstadt (Weissenkirchen) ertheilt. 1346 wurde der Rudolphstein mit den dazu gehörigen Ortschaften an das Kloster Waldsassen verkauft mit der Bedingung, dass jederzeit einer der Hirschberge gegen jährliche Besoldung Pfleger der Veste

blieb. Von dem Kloster Waldsassen kam sie an die Burggrafen zu Nürnberg, welche aber nichts auf die Erhaltung derselben verwendeten. Der Thurm wurde 1498 als Warte benützt, ebenso wurde hier 1703 eine hölzerne Brustwehr und eine Lärmstange errichtet.

Die umherstehenden pfeilerartigen Riesenfelsen, welche aus aufgeschichteten Granit-Tafeln bestehen, waren sämmtlich durch starke Mauern und Thürme verbunden; eben diese übrig gebliebenen aufgethürmten Felsenmassen, welche 7 säulenförmige Erhöhungen bilden, von denen eine gut zu besteigen ist, sind höchst interessant. Auf dem gegen 100 Fuss steil emporragenden Felsen gewahrt man Mauerwerk, welches auf einen ehemaligen Thurm von bedeutendem Umfange schliessen lässt. Dieser Fels ist einer der höchsten im Fichtelgebirge — ein Wunder der Natur! Die Aussicht ist prächtig.

Zur Zeit der Räubereien, welche von den Burgen aus verübt wurden, soll man vom Rudolphstein aus die Signale den übrigen Raubschlössern gegeben haben. Da der Weg aus Böhmen nach Franken am Schlossberg vorbeiging und unsicher gemacht wurde, so soll dadurch der Rath zu Eger bewogen worden sein, diese Burg zu zerstören. Das hohe Felsennest konnte aber nicht anders bezwungen werden, als dadurch, dass man eine Menge Holz und Reisig ringsumher anzündete und es ausbrannte. Die Zeit ist nicht mit Sicherheit anzugeben.

Saale, zum Unterschied von der fränkischen und salzburgischen die fichtelgebirgische, vogtländische oder thüringische genannt, entspringt aus dem sogenannten Saalbrunnen am westlichen Abhang des Waldsteins bei

Zell, nimmt die Lamitz, dann die Schwessnitz bei Kotzau auf, geht über Hof, Hirschberg u. s. w. bei dem preussischen Dorfe Saalhorn, $\frac{3}{4}$ Stunden von Barby in die Elbe.

Saubadfelsen im Steinwalde. Bequem in $1\frac{1}{2}$ Stunden von Riglasreuth zu erreichen. Herrliche Fernsicht. In der Nähe Unterkunft im Forsthause.'

Sct. Anna, Wallfahrtskirche auf einem freien Berge bei Eger, wird als der östlichste Punkt vom Fichtelgebirge angesehen, gewährt gute Fernsicht, wurde durch einen in österreichischen Diensten gestandenen Franzosen im Anfange des 16. Jahrhunderts gestiftet. Durch Beitrag der Egerer wurde der Gottesdienst lange Zeit von vier Franziskanern gehalten.

Schauenstein, Marktflecken mit 134 Häusern und 1317 Einwohnern, an der Selbitz, mit einem Schlosse gleichen Namens, erhielt 1422 vom Burggraf Friedrich I. das Stadtrecht. 1431 wurde es von den Hussiten zerstört.

Scheitelweiher, zwischen Schirnding in Bayern und Mühlbach in Böhmen, hat schönen Thon. Mitten durch diesen Weiher zieht sich die Grenze zwischen Böhmen und Bayern.

Schieda, — Scheida, zwischen dem ehemaligen Lande der Narisker und Thüringer, Dorf mit zerstreut liegenden Häusern, auf einer Anhöhe, über welche die Strasse von Kirchenlamitz nach Hof führt.

Schiefe Ebene, siehe Marktschorgast.

Schirnding verdankt seine Entstehung dem Egerer Adelsgeschlechte von Schirnding, welche hier eine nun ganz verödete Burg besaßen und so das Dorf hervorgerufen haben; es liegt an der Röslau, hat 76 Häuser,

730 Einwohner und eine baierische Mauthstation. An der Strasse von Wunsiedel nach Eger. Grosser Brand 1873. Der Schirndinger Pass ist einer der 4 Ausgangsthäler des Fichtelgebirges.

Schlottenhof, Dorf und Ritter-Gut bei Arzberg mit einem Schlosse, hat 43 Häuser und 323 Einwohner. Eisengruben.

Schneeberg, (1053 m), der höchste Berg des Fichtelgebirges, (s. Backöfele), die nordöstliche Abdachung wird wegen des ehemaligen Schlosses Rudolphstein der Schlossberg genannt. Der Berg ist mit Granitblöcken und Granittafeln bedeckt. Zur Zeit der Warten war der Schneeberg immer mit einer solchen versehen. Eine Felsenhöhle gegen Birnstengel hin heisst Sternseherin, weil hier eine weissagende Sibylle begraben liegen soll. Eine interessante Wahrnehmung auf dieser Höhe theilt Fr. Schmidt in der Flora des Fichtelgebirges mit: Da die Fichte, welche krüppelhaft bleibt und nur zu einer Höhe von 6—8 Fuss gelangt, an der auf der Wetterseite auch die Aeste fehlen, zur Samenzeugung unfähig ist, so greift die Natur zur Erhaltung derselben zu einem ausserordentlichen Mittel. Es werden nämlich die ohnedies dem Boden nahen Aeste nach und nach durch allerlei Einflüsse vollständig herabgedrückt, es überzieht sie eine Moosdecke, aus der der Ast als ein selbstständiger Trieb in die Höhe steigt. Solcher Triebe stehen oft mehrere in freundlichem Grün um den vom Wetter mitgenommenen Stamm. Hier auf dem Schneeberge überschaut man klar die ganze Lage des Gebirges. Von hier reicht der Ausblick über alle Berghäupter des Fichtelgebirges hinweg in ungemessene Ferne. Die höchsten Punkte des Thüringer-

waldes, Erzgebirges und des böhmischen Landes bis in die Gegend von Prag, des Böhmerwaldes und baierischen Waldes erkennt man deutlich auf dem Schneeberg. Der Hahnenkamm und Hesselberg bei Wassertrüdingen, der Steigerwald und die hohe Röhn begrenzen in der anderen Hälfte des Horizonts die Aussicht. Es bietet sich eben vom Schneeberge eine vollständige Rundschau, die an Schönheit ihres Gleichen sucht und deren Einzelheiten hier anzugeben zu weit führen würde. Dieselbe übertrifft noch die Fernsicht des Ochsenkopfes, und so ist es nicht zu verwundern, dass der Ruf und Besuch des Schneeberges von Jahr zu Jahr zunimmt. Besonders seitdem die sehr thätige Alpenvereinssektion Fichtelgebirg denselben von allen Seiten durch Anlage von guten Fusssteigen leicht zugänglich gemacht und neben dem Backöfelefelsen eine massive Schutzhütte erbaut, den Platz an der Ostseite des Felsens planirt und mit steinernen Tischen und Bänken versehen hat, ist der Schneeberg zu seinem Rechte als Aussichtspunkt ersten Ranges gekommen. Anstiege führen zum Gipfelplateau des Berges vom Rudolphstein in 1 Stunde, von Vordorf in $1\frac{3}{4}$ Stunden, vom Silberhaus in 2 Stunden, vom Karges in $1\frac{1}{4}$ und von Bischofsgrün in $1\frac{1}{2}$ Stunden. In diesem Jahre wird auch noch der südöstliche Vorsprung des Schneeberges, der sog. Weissenfels, wegen seiner prächtigen Aussicht zugänglich gemacht.

Schönbrunn, Pfarrdorf $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Wunsiedel an der Strasse nach Kemnath mit 57 Häusern, 352 Einwohnern. Von dem Schlosse, auf welchem die Hertenberg hausten, findet man oberhalb des Dorfes, auf der sogenannten Burg, deutliche Spuren. 1420 lag solches in Ruinen. Die Steine wurden zu Bauten im

Dorfe nach und nach benützt. Von einem zweiten Schlosse sind nirgends Spuren vorhanden und mag zu diesem Irrthum der gleichzeitige Besitz zweier Ritter von der Burg zu Schönbrunn Veranlassung gegeben haben. Schönbrunn besitzt eine der ältesten Kirchen des Fichtelgebirgs, die ihren Ursprung jedenfalls dem Kloster Waldsassen dankt. Sage ist es, dass sie die ursprüngliche Pfarrkirche und jene in Wunsiedel die Tochterkirche gewesen sei. Der Pfarrer in Wunsiedel musste für die Kirche in Schönbrunn einen Kaplan halten. Der einzige Ort im Fichtelgebirg, wo Obstbau zu finden ist.

Schönwald, Pfarrdorf im Amtsgerichte Selb, hat 108 Häuser und 833 Einwohner. Die früheren Besitzer waren die Herren von Förster und von Raben, später hatten die Adeligen von Parschwitz hier Besitzthum und Rechte. 1457 wurde am Bocksberg ein Bergwerk betrieben. Nicht weit von Schönwald ist eine Mineralquelle. Vom Dorfe Rebersreuth bei Schönwald, das im 30jährigen Kriege zu Grunde ging, sind noch wenige Spuren vorhanden.

Schwarzenbach an der Saale mit 345 Häusern und 3795 Einwohnern, ein früher fürstlich Schönburgischer Ort an der Südnordbahn gelegen, mit einem Schlosse. 1610 erhielt Schwarzenbach Marktrecht, unter König Ludwig I. Stadtrecht. Die dortigen Fabrikanten beschäftigen eine grosse Anzahl von Webern, die Färbereien sind bedeutend und der Holzhandel umfangreich. Der Fürst Schönburg-Waldenburg gründete hier ein Hospital mit einer ganz vortrefflich inneren Einrichtung und Ausstattung und machte eine Waisenstiftung. Die Steinhauerwerk-

stätte von Grimm hat einen guten Ruf. Hier lebte der Vater Jean Pauls als Pfarrer.

Schwarzenhammer, Weiler an der Eger, 7 Häuser und 69 Einwohner, hatte einen Eisenhammer; Schörlsäulen im Granit.

Sechsämter, diese wurden erst unter Markgraf Christian 1613 zu einem Ganzen vereinigt und Wunsiedel zur Hauptstadt derselben erhoben (Hauptmann der Stadt und 6 Ämter Wunsiedel). Gleichwohl ist die Benennung der 6 Ämter viel älter, indem die Schlösser zu Wunsiedel, Hohenberg, Thierstein, Kirchenlamitz (Epprechtstein), Weissenstadt (Rudolphstein) und Selb unter allen adeligen Sitzen die vornehmsten waren und daher die 6 Ämter genannt wurden.

Seehaus oder **Zeichenhaus** auf der Farnleiten, 926 m, ein Rest von den ehemaligen Zinnseifenwerken. Ein kleiner Teich sammelte das zur Zinnwäsche nöthige Wasser. Hier findet man Erfrischung und Stärkung zur weiteren Wanderung, auch ein schlichtes Nachtlager.

Seelohe, hat ihren Namen von dem so berühmten Fichtelsee, der in ihr lag. Sie wird von einem unfruchtbaren Torfboden bedeckt, verkrüppelte Fichten und Föhren stehen einsam umher. Keine Gegend ist von Bergbaulustigen häufiger durchsucht worden, als die Seelohe. Alle Metalle wollte man da finden; selbst eine Salzquelle wurde gesucht, doch Zinn und Eisen ist längere Zeit da gewonnen worden.

Selb, Stadt mit 449 Häusern und 5019 Einwohnern an der Selb, welche bei Asch entspringt. Eisenbahnstation. Der Ort verdankt seinen Ursprung einer Burg, deren Erbauung von Ludwig dem Deutschen 843 in dem Vertrag zu Verdun bestimmt worden ist. Von den

ersten Burgmännern Namens Selw (Selb) mag der Ort seinen Namen erhalten haben. Als Kaiser Friedrich I. eine Tochter des Markgrafen Theobald von Vohburg heirathete, bekam sie die Grafschaft Eger, wozu auch Selb und Asch gehörten, als Mitgift. 1232 erhielten es die Vögte Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere von Plauen vom Kaiser Friedrich II. mit Asch zur Belohnung für ihre Tapferkeit als Mannlehen. Nach Ableben dieser Vögte kam das Mannlehen wieder an das Reich. Kaiser Karl der IV. belehnte nun 1357 die Brüder Michael und Nicol, sowie den Vetter derselben Nicol von Förster mit den Gütern zu Selb und dem Oberforstmeisteramte. 1401 wurden die v. Förster beschuldigt, das Lehen (vielleicht durch ihre Zügellosigkeiten) verwirkt zu haben und aus diesem Grunde erhielt es 1403 Burggraf Johann der III. von Nürnberg, dessen Schwester der Kaiser Siegismund zum Gemahl hatte. Selb hatte 3 Schlösser, nämlich das Schlösslein in der Haide (auf dem Platze desselben steht jetzt die Seidelschmiede), dann das Schlösslein auf der Haide ganz nahe dem vorigen, — ist noch in ganz gutem Zustande — und das Schloss, welches über die Stadt hervorragt. Letzteres liess Markgraf Georg Friedrich 1583 an Stelle der alten Veste, die 1580 weggerissen worden, aufbauen. Markgraf Christian liess dasselbe 1630 zur Aufnahme der evangelischen Fürsten einrichten, die hier den Congress abzuhalten gedachten, der 1631 in Leipzig stattfand. 1726 residirte hier Prinzessin Christianna Sophie Wilhelmine. 1786 ist das Schloss an Private verkauft worden. 1426 erhielt Selb das Stadtrecht. 1430 wurde es von den Hussiten verbrannt. 1482 war die Kirche wieder hergestellt. 1754 musste sie bis auf den

Thurm abgebrochen und erweitert werden, was 1759 geschehen war. Die Gottesackerkirche wurde von 1607 bis 1613 erbaut. 1806 bis 1815 diente sie als Fourage-Magazin. Die Sct. Barbara-Kapelle auf dem Kapellberg am Vielwitzer Weg, von der das Glöcklein auf dem Rathhausthürmchen angebracht ist, kam durch die Reformation in gänzlichen Verfall. Im 30jährigen Kriege war Selb so entvölkert, dass sich die wenigen Einwohner in einem kleinen Gewölbe des Kirchthurmes verbergen konnten. Im Juni 1704 hielt sich die Selber Bürger-Miliz in der Aktion bei Waldeck sehr brav, wovon eine eroberte Fahne Zeugniß gibt. 1809 zeigten die Selber gegen Soldaten, die hier zu plündern suchten, dass sie Herz und Hand auf dem rechten Flecke haben. Der hier verstorbene Töpfermeister Merz modellirte der Art, dass seine Arbeiten auch vor der strengsten Kritik der Kunst mit Ehren bestehen können. Leider sind nur noch Bruchstücke davon vorhanden. Hans Rogler, ein Selber, brachte 1647 den Kartoffelbau nach Sachsen. Selb hat 2 bedeutende Porzellanfabriken, Weberei und eine rühmlich bekannte Papiermühle. Am 18. März 1856 grosser Brand bei heftigem Sturm.

Seussen, Dorf bei Arzberg, wo die Kösse in sich in die Rösle ergiesst, mit 69 Häusern und 526 Einwohnern. Eisenbahn-Station. Bei der Mühle finden sich Granitkugeln von 2—5 Fuss Durchmesser.

Sichersreuth, Dorf an der Strasse von Wunsiedel nach Redwitz, wozu die Tuchfabrik von W. Ziegler in Wunsiedel gehört, hat 24 Häuser und 207 Einwohner. Treibt lediglich Feldbau und ist eines der reichsten Dörfer im Fichtelgebirge.

Silberrangen Silberhaus, ein Waldhaus an der

Strasse von Wunsiedel nach Fichtelberg, 2 Stunden von ersterem. Das Zinn am Silberrangen war silberhaltig, daher wohl der Name. Gute Erfrischungen. Von hier bequem zur Platte und zum Girkelstein.

Sophienreuth bei Schönwald mit 7 Häusern und 47 Einwohnern. Im Schlossgarten ist die Gärtnerei sehenswerth. Das Grünbachthal, in welchem ein Perlenhaus sich befindet, gewährt einen schönen Anblick.

Sparneck, Marktflecken mit 142 Häusern, 1184 Einwohnern, am nördlichen Fusse des Waldsteins. Die Familie der berühmten Ritter von Sparneck, deren nicht mehr existirendem Stammhaus der Flecken Entstehung und Namen verdankt, erlosch im Jahre 1744. Von dem 1462 gestifteten Kloster ist keine Spur mehr da. Die Kirche soll schon im 10. Jahrhundert bestanden haben. Die Güter und der Ort Sparneck kamen durch Kauf an die Burggrafen. Die von Sparneck besaßen in der Umgegend 10 Schlösser und Güter. Ein 1536 eröffnetes, sehr ergiebiges Kupferbergwerk wird seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr betrieben. Weberei.

Spielberg am südlichen Fusse des Kornbergs mit 62 Häusern und 342 Einwohnern, hat durch den Brand am 16. August 1836 und noch später durch einen solchen gelitten.

Stadtsteinach, 2 Stunden von Kulmbach an der Steinach, mit 229 Häusern und 1558 Einwohnern. In der Nähe die Burgruine Nordeck. Der Grünberg zeigt noch Wall und Graben. Am Berge Forkel ist ein Erdwall von 7' Höhe und 20' Durchmesser. Steinschleiferei, Schussermühle, Brauerei und Viehhandel.

Stambach, Marktflecken, 1 Stunde von Gefrees, mit 131 Häusern und 1325 Einwohnern an der Süd- und

bahn, fabricirt viele Baumwollenwaaren. Stammbach liegt am Fusse des Weissenstein's, eines isolirten kahlen Bergrückens, auf dem man eine schöne Aussicht hat. Eklogitbrüche, Zoisit. Im Jahre 1800 und später noch einmal abgebrannt.

Steben, Amtsgerichts Naila, ein Pfarrdorf mit 122 Häusern und 834 Einwohnern am Stebenbach, der bei der nahen Hölle in die Selbitz mündet. Grosser Brand 1877. Die Mineralquellen, welche schon 1433 bekannt waren, gleichen der Pyrmonter Quelle. Das Wasser befördert den Blutumlauf, der grössere Theil der Kurgäste ist weiblichen Geschlechts. Die Kurgebäude entsprechen vollständig ihrem Zwecke. Die Aufnahme und Pflege der Gäste ist nur zu rühmen und steigert sich der Besuch des Bades von Jahr zu Jahr. Es ist das höchst gelegene Stahlbad Deutschlands. In der Nähe: Das berühmte Höllenthal. Die Gegend liefert Eisenstein, Kupfer-, Nickel und Kobalterze.

Stein, 1 Stunde von Berneck, reizend gelegen, war wohl das grösste Schloss im Fichtelgebirge. Erbauer der Burg waren die Ritter von Stein; im 14. Jahrhundert besassen es die von Sparneck, von denen Hans von Sparneck 1377 die Kapelle erbaute, von 1495 an markgräfllich mit einem Amt, daher der Name „Amt Stein“. 1686 wurde das Schlossgebäude zur Kirche eingerichtet, welche noch jetzt Filialkirche von Berneck ist. Ein Kelch vom Jahre 1386 mit dem Wappen der Herren von Sparneck wird gebraucht und gerne gezeigt. Im verfallenen Brunnen werden grosse Schätze vermuthet. Das Dorf hat 30 Häuser und 165 Einwohner und liegt hoch über der Schlossruine. Sowohl Stein

selbst als der Weg dahin von Berneck im anmuthigen Oelsnitzthale sind empfehlenswerth.

Steinachthal, romantisches Thal von der Steinach durchflossen, an welcher die 2 Dörfer Ober- und Unterwarmensteinach oder evangelisch und katholisch Steinach liegen, jeder Ort hat seine Kirche. Das sogenannte Löchle war ein Wirthshäuschen mit gutem Bier und Forellen. Waffenhammer, Knopf- und Paterleinshütten.

Steinberg, an das rechte Ufer der Eger auslaufend bei Hohenberg, der Grund des Berges ist Granit, den Rücken decken Basaltstücke. Unten am Dorf und oben am Holz liegen Eisensteingruben, ausserdem gibt es Kalkstein, Porzellanerde, Töpferthon und gegen Thierstein hin Feldspath von vorzüglicher Güte.

Steinwald, ein 981 m hoher Granitrücken, welcher den Anfang der Weissensteiner Bergkette bildet und von der Kösseine durch ein Thal getrennt ist. Der höchste Punkt des Steinwaldes ist die Platte. Einen östlichen Ausläufer schmücken die Ruinen des Schlosses Weissenstein, wovon besonders ein Thurm nebst einem Gemäuer, der ehemalige Wartthurm, hoch emporsteigt. Derselbe ist mit Stiegen und Geländern versehen und gewährt besonders nach der Pfalz eine prachtvolle Aussicht. Mitten im Steinwald nächst dem Saubad-felsen liegt das Waldhaus, eine Schenkwirthschaft. Sehr guten Kaffee. $\frac{1}{2}$ Stunde von dieser gegen Osten der Katzentrögelfelsen mit reizender Aussicht.

Stockenroth, Sparneckisches Landgut mit Schloss, hat 28 Häuser und 213 Einwohner. Nachdem die Herren von Sparneck das Schloss verliessen, bewohnten es die landesfürstlichen Beamten, bis das Amt nach Sparneck verlegt wurde. Im siebenjährigen Kriege diente das

Hauptgebäude mehrmals als Lazareth. 1762 wurde das Schloss für 1450 fl. verkauft und abgetragen. Das Gut zerfiel in mehre Bauernhöfe.

Streitau, Pfarrdorf unweit Gefrees mit 99 Häusern und 736 Einwohnern, war Rittersitz des Geschlechtes von Wallenrode, wurde im 30jährigen Kriege weggebrannt, kam dann zum Theil an die Herren von Beust, später an das Lindenfels'sche Haus, und als Wilhelm Heinrich von Wallenrod 1725 starb, verkauften seine Erben ihren Antheil 1728 und die von Lindenfels den ihrigen 1730 an den Markgrafen Georg Friedrich Karl. Das Schloss dient jetzt als Schulhaus. Die Einwohner treiben Landbau und Weberei.

Ströhlberg, eine Anhöhe bei Redwitz, berühmt durch die vielen Bergkrystalle, die auf den Feldern herum liegen oder in zahlreichen Quarztrümmern als schöne Drusen enthalten sind.

Thiersheim, Markt an der Strasse zwischen Wunsiedel und Eger, zählt 167 Häuser und 1251 Einwohner. Poststation. Nach dem 30jährigen Kriege soll im Amte Thiersheim nur noch Ein Mann gelebt haben. Speckstein, Kalkbrennerei, guter Feldbau.

Thierstein, mit Thiersheim 1393 vom Markgraten Wilhelm dem Aeltern von Meissen zum Markt erhoben, zählt 106 Häuser und 747 Einwohner, liegt am Fusse des Schlossberg's, hat am 16. April 1725 und am 13. Juli 1846 Brandunglück erlitten. Weberei und Ackerbau sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen. Die Schlossruine erhebt sich auf einem steilen Basaltberge, der auf einer in der Mitte befindlichen Höhe sehr schöne Basaltsäulen hat. Olivin oder Chrysolit wird häufig in den Basaltstücken gefunden. Das Bedeutenste der Ruine ist der

Thurm, gegen 110' hoch. Sein Gemäuer hat unten über 2 m Durchmesser. Gute Treppen führen auf seinen obersten Theil. Die ganze Länge der Veste betrug 380', die des Schlosses allein gegen 145'. Die Burg, aus den ältesten Zeiten stammend, allgemeiner Sicherheit wegen erbaut, kam zuerst als Reichslehen an die Herren von Nothhaft. 1291 verkaufte Engelhardt Nothhaft von Wildstein zu Thierstein einige Güter daselbst an den Burggrafen Friedrich III. Peter Nothhaft auf Wildenstein zu Thierstein trat Thiersheim und Thierstein, sowie Marktleuthen an den Markgrafen Wilhelm den Aelteren von Meissen käuflich ab. Der Meissner Markgraf suchte durch Testament diese Güter den Kindern seiner verstorbenen Schwester und dem Gemahl derselben, Burggrafen Friedrich V. mit mehreren anderen Ortschaften zuzuwenden, zumal da er schon seinem Schwager 6000 Mark schuldete. Obwohl Kaiser Wenzel dieses Testament bestätigte und den Burggrafen mit dem Vermächtniss belehnte, so verweigerten doch die Söhne vom Bruder des Erblassers die Herausgabe der vererbten Orte. Den hieraus entstandenen Prozess entschied der römische König Ruprecht von der Pfalz und der Papst 1408 zu Gunsten des Burggrafen. Kaiser Siegismond bestätigte 1412 den Spruch. 1415 überliessen die Meissner Markgrafen dem Burggrafen Thierstein, Thiersheim und Marktleuthen gegen eine Entschädigung von fl. 9000. Thierstein bekam nun ein Amt. Im Albertinischen Kriege wurde die Burg vom Burggrafen von Meissen, Heinrich Reuss von Plauen weggebrannt. 1640 liess sie Markgraf Christian wieder befestigen, damit er mit seiner Familie und seinen benachbarten Unterthanen vor den Schrecknissen des

30jährigen Kriege einen Zufluchtsort hatte. Die Mannschaften der 6 Aemter hatten hier in Kriegszeiten ihren Sammelplatz. 1703 erhielt der Thurm ein Dach und die Warte wurde wieder erneuert. Thierstein erfreute sich 1805 des Besuches der preuss. Majestäten. Der tiefe Schlossbrunnen wurde vor mehreren Jahren ausgeräumt und mit einer Pumpe versehen, später aber wieder zugefüllt. In der Nähe Feldspat.

Tivoli, Einzelhof, sonst ein vielbesuchter Gesellschaftsort zwischen Marktleuthen und Kirchenlamitz.

Todtenkopf, Felsenparthie zwischen der Mätze und dem Silberrangen. In der Nähe der sogenannte Girgelstein, eine Felsenhöhle, in der sich der Meuchelmörder Georg (Schmiedgirgel) aus Mühlbühl sieben Jahre vor der oberpfälzischen Justiz verbarg.

Tröstau, Dorf und Hammergut an der Rösle mit 63 Häusern und 443 Einwohnern. Weg nach dem Silberrangen, nach Steinach und Bayreuth.

Untersteinach bei Kulmbach, Pfarrdorf mit 121 Häusern und 945 Einwohnern, Eisenbahnstation, hat blühende Oekonomie, Bierbrauerei, Färberei etc. etc. Die Ruine einer alten Wasserburg, ehemals dem zu Anfang dieses Jahrhunderts ausgestorbenen Adelsgeschlechte von Varel gehörig, wird durch ein Dach geschützt und so vor gänzlichem Verfall gesichert. Ein einfaches dazu gehöriges Schlösschen ist im Privatbesitz.

Uprode oder Upenrode, bei dem Dörfchen gleichen Namens, 1 Stunde von Münchberg. Ehemalige Burg mit doppelten Gräben. Früheres Besitzthum der Herren von Sparneck, wurde 1523 von dem schwäbischen Bunde zerstört.

Vielitz, Dorf bei Selb, ehemals Eigenthum der Herren von Förster, hat 55 Häuser und 320 Einwohner.

Vogtland, unter dem eigentlichen Vogtlande versteht man den ehemaligen vogtländischen Kreis des Königreichs Sachsen mit der Hauptstadt Plauen, das Weimarische Amt Weida u. s. w., dann die Landeshauptmannschaft Hof mit den dazu gehörigen Ortschaften, welche in das Fichtelgebirge sich erstrecken. Die Gegend von Wunsiedel und der 6 Aemter wird nur uneigentlich Vogtland genannt oder zum Vogtlande gerechnet, weil sie an der Grenze desselben lag und weil sie längere Zeit zur Hauptmannschaft Hof gezogen wurde.

Vordorf, an dem östlichen Fusse des Gebirgszuges, 36 Häuser, 269 Einwohner. Sonst Zinn- und Eisenwerke. Sitz eines kgl. Oberförsters. Von da in 2 Stunden über Meyerhof auf den Rudolphstein und Schneeberg, auch direkt auf letzteren in 1½ Stunden.

Waldeck, Ruine auf einem Basaltberge bei dem Städtchen gleichen Namens in der Oberpfalz. Letzteres brannte 1791 fast gänzlich ab. Darauf wurde es unter dem Namen Neuwaldeck auf einen bequemerem, tiefer liegenden Platz gebaut. Im spanischen Erbfolgekriege erkämpfte hier 1704 die fränkische Bürgermiliz einen Sieg über die Bayern, wobei das Regiment Wunsiedel und der 6 Aemter sich sehr tapfer erwies und Fahnen erbeutete. Das eroberte Geschütz kaufte Christoph von Schmidt, woraus er eine Glocke für die von ihm erbaute Kirche zu Ober-Gattendorf giessen liess. Damals wurde die Veste Waldeck von der fränkischen Miliz zerstört.

Waldershof, Marktflecken im Thale der Kösse mit 188 Häusern und 1250 Einwohnern, der 1808 grössten-

theils abbrannte, wurde 1263 von den Besitzern als Genugthuung für zugefügten Schaden dem Kloster Waldsassen abgetreten. Waldershof verdankt seine Entstehung dem Bergbau, der im 30jährigen Kriege liegen blieb und später wieder aufgenommen wurde. Im Schlosse wohnte ehemals der Klostersichter. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feldbau und Weberei. Eisenbahnstation. Weg von da zu der südöstlich prächtig gelegenen Ruine Weissenstein und zum Steinwald.

Waldhütte, ein einzeln stehendes Jägerhaus bei Bischofsgrün. Weg nach Brandholz.

Waldnab (s. Fichtelnab) entspringt am südlichen Fusse des Ochsenkopfes aus der Wolfslohe und fliesst über Lind, Ebnath, Neustadt, Weiden und Wernberg.

Waldsassen, Markt an der Wondreb mit 227 Häusern und 2210 Einwohnern. Zu dem vom Markgrafen Diepold von Vohburg 1133 gestifteten Cisterzienser-Kloster gehörte unter anderen ein reicher Güterbesitz in Böhmen. Es war reichsunmittelbar. Jetzt ein Erziehungsstift der armen Schwestern de notre Dame. In der Kirche findet man, obwohl die Säcularisation die reichen Schätze verschwinden liess, noch prächtige Schnitzwerke, Bildhauer-Arbeiten und Gemälde, unter denen die an der Decke merkwürdig sind.

Waldstein, der, oder auch das rothe Schloss, gehört nach der Luisenburg unter diejenigen Höhen des Fichtelgebirges, welche mit Recht am häufigsten besucht werden, weil er höchst anziehend und sein Ersteigen in jeder Hinsicht lohnend ist:

- 1., als Felsparthie, indem riesenmässige Granitmassen aufeinander geschoben sind;

- 2., als Schlossruine, durch die man in die Tage der Vorzeit versetzt wird;
- 3., als ein Höhenpunkt, welcher unter den Höhen des Fichtelgebirges die vierte Stelle einnimmt und eine herrliche Rundschau gewährt;
- 4., wegen seiner passenden Ausschmückung, die er von Freunden der Natur erhalten hat und
- 5., neben anderen Annehmlichkeiten dem Wanderer noch die geboten wird, dass er jederzeit den Naturgenuss durch eine Erfrischung erhöhen kann.

Der Waldstein ist von Münchberg aus in 2 kleinen Stunden, von Weissenstadt aus in einer Stunde zu erreichen. Er gehört unter die Höhen des Fichtelgebirg's, welche die Erscheinung einer Doppelkuppe darbieten. Die höchsten Granitfelsen enthalten schöne Schörl-Krystalle; gegen die Saale hin ist Glimmerschiefer und jüngerer Thonschiefer auf diesem Gebirgsrücken zu finden. Die Kryptogamen- und Phanerogamen-Welt ist gut vertreten.

Die Entstehung des Schlosses oder der Veste fällt in die Zeit, in der die Deutschen nicht nur feste Städte zu bauen anfangen, sondern auch die Berge vorthellhaft gegen die immer zahlreicher eindringenden Slaven oder Wenden benützten, in die Zeit, da die ostfränkische Markgrafschaft gegründet wurde und die Deutschen die Naturfestungswerke des Fichtelgebirg's zu militärischen Zwecken benützten. Die Weissenstädter Chronik gibt das Jahr 857 an, in welchem der Rudolphstein und der Waldstein von einem fränkischen Herzoge (Befehlshaber) gegründet worden wären. Diese beiden Schlösser nehmen nebst dem Epprechtstein den höchsten Platz felsiger Berge auf dem Fichtelgebirge

ein. Der Waldstein bildete damals die Hauptveste am Eingange der zweiten Abtheilung der Markgrafschaft, welche sich beim Schiedaer Walde öffnete und über Kulmbach weit nach Franken hinabzog. Zur Unterstützung der Veste Waldstein wurden mehrere Thalvesten angelegt, z. B. Sparneck, Stockenroth u. s. w. Die Vertheidigung wurde tapfern Geschlechtern übertragen, an welche nach ruhmvoller Behauptung die Veste mit ihrem Bezirk als Lehen überging. Als ein solches Geschlecht tritt bei der Veste Waldstein das der Herren von Sparneck hervor, die die ganze Umgegend als Reichslehen besaßen. Sie schrieben sich, wie seit dem 11. Jahrhundert gewöhnlich wurde, nach ihrem Besitzthume Sparneck (Sparrenhecke), und gehörten zum ältesten Rittergeschlechte in unserer Gegend; ihr Name wird in der Höfer Chronik 1080 gefunden.

Urkundlich findet man die Veste Waldstein im Jahre 1298 erwähnt, wo die Vögte von Plauen ihre Antheile an den Schlössern Sparneck und Waldstein und der Stadt Münchberg, die sie käuflich von dem Ritter Babo von Sparneck an sich gebracht hatten, dem Ulrich von Plonswick (bei Plauen) zu Lehen gaben; in der lateinischen Urkunde ist Wallstein geschrieben, in einer anderen vom Jahre 1323, wo Kaiser Ludwig der Bayer sich das Lehen, als zum Reich gehörig, wieder anmasste und über dasselbe verfügte, findet sich Walstain. Trotz der mannigfachen Belehnung mit den verschiedenen Antheilen bald an diesen, bald an jenen Lehenträger (das Geschlecht der Sparnecker selbst bestand damals aus 3 Hauptlinien) blieben die Sparnecker noch lange Eigenthümer.

Als die Hussiten diese Gegenden verwüsteten, wurde

unter anderen auch der Waldstein ausgebrannt, aber bald wieder gebaut, da der Platz in jenen Zeiten den sichersten Aufenthalt darbot. Fehden, Familienzwise und allerlei Unfälle brachten die Sparnecker so herab, dass sie unter die Stegreifritter oder Raubritter zu zählen waren. Gerade von der Veste Waldstein aus gefährdeten sie am meisten die öffentliche Sicherheit durch Rauben und Plündern, worauf der Name „Hölle“ in der Nähe nicht undeutlich hinweist. Sie gaben sogar einem geächteten Ritter, Hans Thomas von Absberg, Aufenthalt, wodurch sie den schwäbischen Bund zur Bestrafung ihres Unwesens reizten. Dazu kam der Sage nach noch eine besondere Veranlassung: Einst hatten die Sparnecker 2 Nürnberger Kaufleute auf der Strasse gefangen und auf dem Waldstein lange festgehalten, um ein grosses Lösegeld zu erzielen. Diese fanden während eines Gelages Gelegenheit, zu entweichen. Man gewahrte es indess bald, schickte Reiter nach; schon waren ihnen diese auf dem Fusse, da versteckten sie sich unter einer kleinen Brücke bei dem Dorfe Mechlenreuth, und jene sprengten, ohne sie zu bemerken, hinüber. So entkamen sie glücklich in ihre Heimath. Diese Kaufleute bestärkten durch ihre Schilderungen von dem wüsten Thun und Treiben der Sparnecker den Entschluss des schwäbischen Bundes, dessen Truppen sich gerade damals in der Gegend von Nürnberg befanden, dieselben zu bestrafen, und gaben zugleich an, wie man der Burg Waldstein am besten beikommen könnte. Dem schwäbischen Bunde waren die Markgrafen Casimir und Georg beigetreten, und Casimir stellte 1523 dazu 600 Reiter. Versehen mit grobem Geschütz, rückte unter dem Befehl des Augsburger Hauptmanns Wolf von Freiberg

eine Abtheilung des Bundesheeres an. Dies geschah am 11. Juli 1523, nachdem Tags vorher das Stammhaus Sparneck eingeäschert war. Mit unsäglicher Mühe ward bei der grossen Sommerhitze das schwere Geschütz auf die Höhe geschafft und die Veste beschossen. Nach Zerstörung der Aussenwerke wurden die Gebäude ausgebrannt. Die Veste Waldstein blieb nun in ihren Trümmern liegen.

Christoph Phil. von Sparneck verkaufte 1550 Schulden halber seine Besitzungen an den Markgrafen Albrecht den Jüngern für 21910 Gulden; in der Urkunde kommen unter andern die 2 hohen Gerichte zu Sparneck, Waldstein und Zell, dann die vom schwäbischen Bunde zerstörten Schlösser vor. Da diese verkauften Güter theils dem Reiche, theils Böhmen lehenbar waren, konnte Markgraf Albrecht es nicht dahin bringen, die Belehnung zu erhalten, was erst dem Markgrafen Georg Friedrich gelang.

Auch der Waldstein wurde zu einer Warte benützt; im spanischen Erbfolgekriege wurde auf dem höchsten Felsen über der Kapelle eine Lärmstange aufgerichtet und eine Wache und ein Lärmfeuer gehalten, was auch auf dem Rudolphstein und Epprechtstein geschah. Der grosse Thurm am Eingange des Schlosses wurde zur Wohnung für die Wächter unter Dach gebracht. Nach verschwundener Kriegsgefahr wurde die Bedachung nicht mehr unterhalten und von dort an den zerstörenden Elementen preisgegeben. Diese Ruinen und viele andere aus der Vorzeit zeigen, dass man ehemals sehr fest mauerte, was vielleicht daher zu erklären ist, dass man mehr Kalk nahm als heutigen Tages; denselben mit reinem Bachsand (Kies) vermischte und warm

verarbeitete. Die Ruinen stehen auf Granitfelsen. Grosse Massen haben sich im Laufe der Zeit schon losgerissen, andere hängen in schwebender Lage und drohen mit Einsturz. Dazwischen ragen hohe uralte Bäume hervor, ihrer Aeste theilweise von den Ruinen beraubt und halb entwurzelt, die aber doch fortleben. Dergleichen Erscheinungen kommen öfter im Fichtelgebirge vor, aber immer erregen solch' hohe Fichtenbäume, die mit den Steinmassen gleichsam empörgewachsen scheinen, die Aufmerksamkeit und Bewunderung jedes Naturfreundes. Der äussere und innere Schlosshof ist ein felsiger Platz, der von Felsen zum Theil umgeben ist; die Lücken waren mit Mauer ausgefüllt, denn man hat sich in der Anlage überall nach den Felsen gerichtet, welche häufig in die Mauer hineingebaut wurden. An der südöstlichen Ecke des Hofraumes erblickt man Ueberreste des Walls. Wenn man durch das ganz verfallene Thor der Veste in den Burghof eintritt, so zeichnet sich rechts ein isolirter Stein oder Fels aus; eine dicke, fast runde Platte, welche auf einem etwas abgerundeten Fusse ruht und Teufelstisch genannt wird, weil er mit einem Tische einige Aehnlichkeit hat und der Aberglaube die Sage erfand, dass der alte Feilhauer seine bösen Geister, die er öfter in seinem Ranzensack hatte, auf den Waldstein getragen habe, wo sie dann aus langer Weile ein Spiel mit eisernen Karten machen durften, die sie selbst verfertigt hatten. Der erwähnte Teufelstisch war nun der Platz, wo sie spielten, und weil die Spieler stark auftrumpften, so kann man die Spuren der eisernen Kartenblätter noch jetzt erkennen.

Der alte Feilhauer wohnte vor Zeiten zu Weiss-

dorf, gab das Feilenhauen auf und widmete sich dem Geisterbannen. — Zu seiner Zeit waren die Geistererscheinungen und die Poltergeister sehr gewöhnlich. Wer Hilfe brauchte ging zum alten Feilenhauer.

Der Teufelstisch hat auch Aehnlichkeit mit einer umgestürzten Glocke; vielleicht gab diese Form Veranlassung zu dem Glauben, dass sich in diesem Steine eine silberne Glocke befinde. Abergläubische Menschen haben wirklich, um zu dieser zu gelangen, Stücke mit Pulver abgesprengt.

Auf der westlichen höchsten Felsenkuppe war die Burg, von ihrer späteren Bedachung, wie Eingangs erwähnt, auch „das rothe Schloss“ genannt. Die westliche Seite des Schlosshofes umzieht noch eine Mauer mit einer Brustwehr. Das Hauptgebäude deckte ein Thurm.

Im nördlichen Raume des Zwingers unter der Treppe innen am Eingang befand sich ein tiefer Zugbrunnen, von welchem wenig Spuren mehr zu sehen sind. Gegen Osten sieht man die Reste eines an die Mauern des Zwingers angebauten, weit in die Tiefe hinablaufenden Thurmes, der das Burgverliess enthielt, wovon nur noch die westliche Mauer steht. Endlich befand sich auf dieser Seite noch die Wohnung des Burgvogtes am Eingang, die an die Mauern des Zwingers angebaut war (die Burghut). Die andere Abtheilung mit Tisch und Bänken, der äussere Schlosshof, auch der Schlossgarten genannt, gewährt schon eine schöne Aussicht; geht man aber von da aus an den Felsenmassen bis an deren östliches Ende hin, so gelangt man zu dem ehemaligen Platz der Kapelle, welche hinter vielen hohen Felsen liegt, und von welcher noch Mauer-

stücke mit dem Eingange stehen. Der Eingang in die Kapelle ist auch die Thür zu dem höchsten Fels, zur Schüssel, welche 150' hoch ist. Dieser höchste Punkt des Waldsteins ist 880 m über der Meeresfläche und gewährt eine Rundsicht nach allen Himmelsgegenden. Der Name Schüssel kommt von der in den Fels eingehauenen Vertiefung, welche in der heidnischen Vorzeit zu gottesdienstlichen Handlungen gedient haben mag. Dieser Punkt ist durch die Fürsorge einiger Naturfreunde, welche für die Verschönerung und Erhaltung der Schlossruinen und ihrer romantischen Umgebung bedeutende und dankenswerthe Opfer gebracht haben, verherrlicht worden, namentlich hat der Forstmeister Freiherr v. Truchsess mit vielen Kosten einen Pavillon mit eisernem Gerippe und buntem Glase auf der Schüssel errichten lassen, der nicht nur Sicherheit auch den furchtsamsten Personen bietet, sondern auch Schutz vor Wind gewährt. Um auch ängstlichen und zu Schwindel geneigten Personen diesen Platz zugänglich zu machen, wurden Treppen mit Geländern mühsam und unter Gefahren in den harten Fels befestigt; auch ist der Fels mit einem Blitzableiter versehen worden.

Eine grosse und herrliche Umsicht lohnt für die geringe Mühe des Ersteigens. Gegen Morgen hat man die reich mit Wald bedeckte Berglinie vor sich, dahinter die Ruine Epprechtstein und den grossen Kornberg, mehr rechts kann man weit über viele Ortschaften hinweg nach Böhmen hinein sehen. Gegen Mittag zeigt sich das Egerthal mit Weissenstadt, dessen Weiher vor seiner Austrocknung den Anblick noch verschönert haben mag, dann die Ansicht der Höhen der Centralgruppe des Fichtelgebirg's. Gegen Abend sieht man die 6 Stun-

den entfernte Veste Plassenburg, bei heiterem Himmel die Veste Coburg. Gegen Mitternacht endlich sieht man über die Ortschaften Sparneck, Weissdorf, Schwarzenbach an der Saale, Kotzau, Hof, Münchberg, Helmbrechts, Döbra, Ahornberg, die Schlösser Schauenstein und Neuhaus, in das Sächsische, Reussische und Hennebergische.

Die Möglichkeit, den Sonnenaufgang auf dieser Höhe zu sehen, ist leicht gegeben, da zum Uebernachten ein Blockhaus, „das Hospiz Waldstein“, im Jahre 1853 erbaut wurde, in welchem ein Waldaufseher wohnt und einfache Kost mit gutem Biere bietet. Jeder Naturfreund, welcher den Sonnenaufgang hier sehen will, wird diese Bequemlichkeit zu schätzen wissen. Zur Abendzeit kann der Uebernachtende die Geschenke im Hospiz betrachten, im Album lesen und sich selber hineinschreiben. Dann aber ist das Hospiz für Wanderer und Touristen höchst erwünscht, die zur günstigen Jahreszeit fast keinen Tag fehlen.

Für Schiessfreunde ist ein eigener Platz eingerichtet. Abwärts vom Waldstein ist der Arnstein, ein kollossaler Fels, welcher ohne Mühe zu besteigen ist. Zwischen dem Trutenfels, einem Steinbruch und dem Waldstein ist der Bärenfang, ein kleines steinernes Gebäude, das ein längliches Viereck bildet. Es hat keine Fenster, dagegen an einer Seite ein niedriges Loch und daneben einen steinernen Trog; an den Pfosten der beiden Eingänge sind Rinnen für Fallthüren eingehauen. Noch gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man hier nicht selten Bären, wie dies auch noch an anderen Orten der Fall war, und zwar auf folgende Weise: Wenn durch den Köder, den

man in den Trog legte, angelockt, ein Bär sich darüber hermachte, so musste er Dielen betreten, die mit den aufgezogenen Fallthüren in Verbindung standen, welche mit so lautem Schlag und Getöse herabfielen, dass man es in Rainersreuth und Sparneck gehört haben soll. Die dadurch aufmerksam gemachten Jäger eilten nun herbei, stiegen auf die Mauer und zwangen durch hinabgeworfene Feuerbrände das eingeschlossene Thier durch das erwähnte Loch hinauszukriechen, worauf es in einen aufgestellten Kasten oder in eine Schlinge gerieth, und entweder lebendig gefangen oder getödtet werden konnte. In 1770er Jahren glaubte man wieder Bären zu spüren, da wurde der Bärenfang erneuert; man fing aber nichts als 2 Kapuziner, welche über den Berg gewandert und in dem Häuschen, die Bestimmung desselben nicht kennend, gegen Regen Schutz gesucht und durch Betretung der Dielen die Fallthüren gelöst hatten, die dann mit dem gewöhnlichen Lärm niederfielen und die Kapuziner einschlossen.

Ein Stück Land auf der Sparnecker Seite war zu Feldern benützt worden und ein kleiner Teich war da, woraus das Vieh getränkt wurde, zwischen dem Bärenfang und dem Schloss, daher die Gegend „beim Tränk-Teichlein“ hiess.

Der kleine Waldstein ist ein grosser hoher Felsen, für die Wanderer von geringer Bedeutung, weil die Aussicht auf demselben sehr beschränkt ist. Kaum bedarf es nochmals der Erwähnung, dass die Saale $\frac{3}{4}$ Stunden vom Waldstein auf der Nordwestseite des Berges ihren Ursprung hat.

Wallenfels, Markt im Thale der Waldrodach im Amtsgerichte Kronach, mit 245 Häusern und 1810 Ein-

wohnern, treibt Flössholzhandel, hat Serpentin, Flinten- und Wetzsteinbrüche. Die Herren von Wallenfels hatten hier ihr Stammhaus. Die Kirche liegt auf einem Felsen des Schlossberges. Der nahe Lamitzgrund ist tief und enge; auf der linken Thalwand liegen die Trümmer der im Albertinischen Kriege zerstörten Lamitzburg.

Wartenfels, Marktflecken mit 60 Häusern und 436 Einwohnern, 2 Stunden nördlich von Stadtsteinach, liegt an der Steinach, die sich dort durch ein wildes Thal zieht. Schloss und Ort war ehemals Eigenthum der Adeligen v. Wallenfels und später der Sitz eines Bambergischen Bergamtes. Das Schloss liegt jetzt in Trümmern.

Wasserknoten. Dorf bei Berneck mit 42 Häusern und 310 Einwohnern, hatte ein Schloss mit Oekonomie, welche 1570 Kunz v. Waldenroth besass, später war es Eigenthum der Herren von Wallenfels und zuletzt der Herren von Schirnding. Vor circa 75 Jahren kam das Schlossgut an Private. Im Bauernkriege wurde dieser Ort verbrannt.

Weidenberg, an der Steinach mit 201 Häusern und 1648 Einwohnern, hatte vormals drei Schlösser, das erste war nahe bei der Kirche, hiess Gurtstein und gehörte den Rittern von Weidenberg. Dieses ging wahrscheinlich schon vor dem Hussitenkriege zu Grunde. Die zwei anderen Schlösser waren innerhalb des Marktes; das eine gehörte den Adeligen von Künsberg und das andere dem Lindenfelsischen Hause. Das Weidenberg'sche Geschlecht starb 1414 aus, wodurch die Güter desselben dem Lehensherrn Burggrafen Friedrich I. heimfielen, der damit die Herren von Künsberg

belehnte. 1659 starb Hans Ludwig von Künsberg ohne männliche Erben, wodurch dessen Besitzungen an die Landherrschaft kamen, welche dieselben durch einen Amtmann verwalten liess. Die Schlösser zu Weidenberg waren damals sehr durch die Kroaten beschädigt. Später war Carl Wilibald von Lindenfels Besitzer vieler Weidenberg'scher Güter, welche er dem Markgrafen Friedrich verkaufte. Die hohe Warte bei Weidenberg hat ihren Namen davon, weil sie die nächsten 7 Berge überragte. In der Nähe der Wunderbrunnen.

Weissdorf, Pfarrdorf an der Saale, 132 Häuser, 960 Einwohner, treibt bedeutende Baumwollenweberei. Das Schloss besaßen früher die Herren von Weissdorf, die Sparnecker, später die Herren von Podewils und von Feilitzsch. Brand 1833.

Weissenbach zerfällt in die Dörfer Ober-, Mittel- und Unterweissenbach, hatte ein den Herren von Förster gehöriges Schlossgut. Die nahe Weissenhöhe, eine waldige Anhöhe, wird als Erholungsplatz besucht.

Weissenstadt, ein altes Bergstädtchen an der Eger, früher Weissenkirchen genannt, hat 343 Häuser und 2530 Einwohner. Markgraf von Vohburg verkaufte es 1133 an das Kloster Waldsassen, von diesem kam es an die Hirschberge und von diesem nebst 17 Dörfern 1347 an die Burggrafen von Nürnberg. Ehemals wurde hier Zeidelgericht, Zinnergericht und Berggericht gehalten; es gab sehr ergiebige Zinngruben; vom Centner Zinn konnten 10 Loth feines Silber geschieden werden. Das Städtlein „auf krystallenem Grund und Boden“ verlor all' seine Herrlichkeit im 30jährigen Kriege. Der sehr gute Erwerbszweig der Nägelfabrikation, indem man hier das Verzinnen der Nägel verstand, als es

noch überall unbekannt war, ist unbedeutend geworden. Die fleissig betriebene Weberei, der Ackerbau, die reichen Torflager bieten noch keinen Ersatz für jene gesegneten Zeiten. Doch der strebsame Sinn der Bewohner sucht immer neue Nahrungsquellen. Das Weissenstädter Bier ist renommirt geworden. Die Steinschleiferei von Erh. Ackermann hat sich einen hohen Ruf erworben und ist der Besuch derselben sehr anzuempfehlen. Der Weissenstädter See, 170 Morgen haltend, ist 1820 ausgetrocknet und in Wiesen verwandelt worden. Bekannt ist, dass in diesem Weiher keine Frösche sich aufhalten mochten. Grosser Brand 1823. Die Post ist seit 1786 von Franken nach Weissenstadt verlegt worden. Dieser Ort ist ein Hauptpunkt für die Besucher des Fichtelgebirg's. Drei Wahrzeichen.

Weissenstein, die Ruinen des Stammschlosses der Herren von Nothhaft zu Friedentels, Hauptort der Weissensteiner Bergkette, bietet eine herrliche Aussicht in die Oberpfalz.

Weissmain (Weissmann) Felsen. Hübsche, in neuer Zeit zugänglich gemachte Felsparthie mit besonderer Fernsicht. Spuren uralter bergmännischer Thätigkeit.

Wellerthal war ehemals ein sehr tüchtiges Hammerwerk, das 1670 von einem Sachsen, Namens Weller, in dem wildromantischen Egerthal angelegt wurde; nachdem die Werke zerfallen waren, wurde es 1854 ganz abgetragen. In der Nähe ist der Hirschensprung und eine Mineralquelle, die von den Bewohnern der Umgegend mit Erfolg benützt wird.

Wendenhammer, gleichfalls im Egerthal, ehemaliges Hammerwerk.

Wirsberg, Marktflecken, rings von Bergen einge-

schlossen, Amtsgerichts Kulmbach, hat 132 Häuser und 765 Einwohner. Im Albertinischen Kriege (1554—57) wurde die Veste Wirsberg zerstört. Von derselben sind nur unbedeutende Spuren vorhanden. Auf einer Höhe am Wege nach Kulmbach steht eine Kapelle. Wirsberg hat in den letzten Jahren mancherlei Einrichtungen und Anstalten getroffen für die Erhebung des Ortes zu einem klimatischen Kurorte. Vorhanden ist ein neues schönes Badehaus, ein Colonnadegebäude, mancherlei Spaziergänge durch Nadelholz; auf den Höhen prächtige Aussicht. Die Lage ist äusserst romantisch. Klima sehr gesund und stärkend. Fremde finden in der Restauration des J. Werner und Ch. Göring gegen mässige Preise beste Unterkunft. Privatwohnungen bei verschiedenen Bürgern. Zur Bahnstation Neuenmarkt sind 20 Minuten. In nächster Nähe die reizend gelegene goldene Adlerhütte. Die Gegend hat Schwefel- und Magnetkiese.

Wölsau, wohlhabendes Dorf und Hammergut unterhalb Redwitz mit 15 Häusern und 144 Einwohnern.

Wunsiedel, die bedeutendste Stadt im Fichtelgebirge an der Rösle mit 435 Häusern und 4082 Einwohnern, ein Hauptpunkt, von dem aus verschiedene Partien auf die Höhen des Fichtelgebirges gemacht werden können. Wunsiedel besitzt die günstigste Lage für einen Luftkurort. Der Name Wunsiedel kommt urkundlich 1163 vor (Adelbertus de Wunsiedel als Zeuge). Der Name Wunsiedel hängt nach Ansicht der meisten Autoren mit der schönen Lage der Stadt zusammen. Wunsiedel, bis Ende des letztvergangenen Jahrhunderts Wonsiedel = Wonnesiedel. Es klingt dies allerdings trotz dem Wahren, was diese Aufstellung enthält, etwas gewagt

Neuerdings wurde der Name Wunsiedel mit Wotansiedel in Zusammenhang gebracht, einem Wotan geheiligten Orte. Das auf dem heute noch Boxberg benannten Berge einst berüchtigte Raubnest, brannte 1607 nieder. Ein Plan desselben ist noch auf der Magistratskanzlei vorhanden. Kaiser Rudolph übergab Friedrich III., Burggrafen zu Nürnberg, die dem Reiche bis dahin zugestandene Gerichtsbarkeit oder Lehensherrschaft über die Burg Wunsiedel etc. 1285. Die einst hier gesessenen Voigtsberge oder Boxberge verkauften dann 1321 ihr Erbe zu Wunsiedel dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich IV. Ihr Spitzname war wegen ihrer Räubereien die „Böckler“. Stadtrecht 1326. Das reiche Hospital mit der Kirche, eine Stiftung des durch Verarbeitung von Zinn reichgewordenen Bürgers Sigmund Wann, worin 12 in Ehren verarmte Männer, welche die im 15. Jahrhundert gang und gebe Tracht noch zu tragen haben, und seit August 1857 sechs verarmte Frauen unterhalten werden. Die Wunsiedler haben allein in der Umgegend 1431 die Hussiten besiegt und ihre Stadt gerettet, 1462 wurden von ihnen 18000 Böhmen in die Flucht geschlagen. Beide Treffen fanden auf dem nahen Katharinenberge statt. Die Stadt hatte viel zu leiden durch Kriegsbeschwerden und Brände, letztere wütheten am fürchterlichsten 1731 und 1834. Im Jahre 1613 wurde Wunsiedel zur vierten Hauptstadt der 6 Aemter erhoben. Ergiebige Zinnbergwerke waren auch bis zum 30jährigen Kriege um Wunsiedel. Das Verzinnen des Eisenblechs ist eine Wunsiedler Erfindung und machte einen bedeutenden Erwerbszweig aus. Zinnergericht — Zeidlergericht. Kalksteinbrüche, die besonders in neuerer Zeit nutz-

bringend ausgebeutet werden. Wunsiedel ist eine sehr freundliche Stadt. An der Südseite der Stadt erinnern die Reste der Mauern, die burgartig und alterthümlich sich ausnehmen und jetzt anmuthig von Gärten und zahlreichen Obstbäumen umgeben sind, ferner der tiefe Stadtgraben, der hochgelegene Thorthurm, die Spuren einer Zugbrücke u. s. w. an das unsichere Mittelalter. Die Stadt hat ausser der Spitalkirche die Sct. Veits-, jetzige Stadtkirche, die ein mit Kupfer gedeckter Thurm und ein ganz harmonisches Geläute auszeichnen, die Gottesackerkirche, in der sich die Bildnisse aller Superintendenten und Dekane seit der Reformation in Lebensgrösse befinden, eine vollständige Latein- und eine Realschule I. Ordnung, ein sehenswerthes neues Schulhaus, eine Präparandenschule, ein Alumneum, 2 Buchhandlungen, Dekanat, Bezirks-Amt, Amtsgericht, Rentamt, Forstamt, Brand-Inspektion, Aufschlagsstation, Landwehrbezirkscommando, Eisenbahnstation.

Unter den Gewerben werden die Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Nagelfabrikation und die Zeugmacherei eifrig betrieben, Manufaktur von Leinen- und Wollwaaren, Fabrikation verzinnter Blechgeschirre und landwirthschaftlicher Maschinen, dann Tuchfabriken und Speckstein-Gasbrenner-Fabrik geben vielen Menschen Beschäftigung. Kaufmann W. Schmidt treibt einen ausgebreiteten Handel mit den medizinischen Kräutern des Fichtelgebirg's. Auf die Landwirthschaft wird grosse Sorgfalt verwendet und nicht unbedeutende Bierbrauerei getrieben. Die Gasthöfe in Wunsiedel sind sehr gut eingerichtet, die Preise mässig; auch eine vor wenigen Jahren errichtete Weinwirthschaft erfreut sich sehr lebhafter Frequenz. — Geburtshaus und Monument des

Humoristen Jean Pauls (hier geb. den 21. März 1763, gest. zu Bayreuth am 14. November 1825).

Zeidelmooswald, zwischen Wunsiedel und Weissenstadt, durch den ehemals die Strasse zwischen beiden Städten führte, die nun als Fussweg und Waldweg benützt wird; daselbst war ein grosser Weiher von 30 Tagwerken. Der Aberglaube machte ehemals diesen Wald zu einem Aufenthaltsort von verbannten Geistern und allerlei Unholden, welche die Leute irre führten. Jetzt sind viele ausgiebige Torfstiche daselbst.

Zell, Markt, und das anliegende Dörfchen Steinbühl, haben 69 Häuser und 645 Einwohner. Viele Weberei. Brand 1831 und 1836. Die Saale entspringt 2500 Schritte von da. Serpentin mit Strahlenstein und Asbest.

Zigeunergrab, am Lichtenberg bei Weissenstadt, hat seinen Namen davon, weil hier 1632 zwanzig Zigeuner begraben wurden, welche theils mit Zaunpfählen niedergeschlagen, theils in Sümpfen erstickt worden waren. 1642 hat man hier abermals achtzehn Zigeuner begraben, die eine halbe Stunde von Weissenstadt, „auf dem Spenglersrangen“ aufgegriffen und niedergehauen wurden.

Zottenwies, am Fusse des Steinwaldes, hatte ein Braunkohlenlager, das vor nicht langer Zeit ausgebeutet wurde.

Anmerkung. Die Höhenangaben habe ich dem geognostischen Werke des k. Oberberggrathes Dr. C. W. Gümbel entnommen.

D. Verf.

Wanderungen durch das Gebirg.

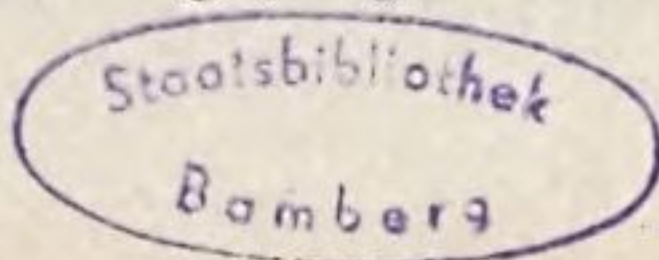
Hiebei müssen die grösseren oder kleineren Stationen den Kräften und dem Ermessen des Fussgängers anheim gestellt werden.

1. Von **Wunsiedel** aus:

- a) Alexandersbad, Luisenburg, Burgstein, Habenstein, Kösseine; oder in umgekehrter Reihenfolge.
- b) Weissenstein und Steinwald, über Waldershof, rauhe Kulm, Kemnath;
- c) Kulmain, Unter- und Oberlind, Fichtelberg, Gleisinger Fels, Mainquelle, Ochsenkopf, Bischofsgrün.
- d) Seehaus oder Farnleiten, Nusshardt, Schneeberg, Rudolphstein, Egerquelle. Von da entweder gleich über Voitsumra, Hühnerhöfen, oder über Weissenstein und Ruppertsgrün zur Saalquelle, von da zum Waldstein und Epprechtstein, von hier entweder direkt nach Wunsiedel zurück oder über Thierstein.

2. Von **Hof** aus:

- a) Man benützt die Bahn bis Martinlamitz, macht die Wanderung über den Epprechtstein, Waldstein, geht zur Saalquelle, dann über Weissenstadt und Birk nach Wunsiedel.
- b) Ein anderer Weg führt auf der Eisenbahn nach Münchberg, geht über den Haideberg



zur Saalquelle, zum Waldstein, dann zum Rudolphstein über Meyerhof und nach Wunsiedel.

- c) Von Wunsiedel: Alexandersbad, Luisenburg, Burgstein, Haberstein, Kösseinquelle und Kösseine, Wunsiedel w. o.
- d) Dann Schönbrunn, Leupoldsdorf, oder besser Silberhaus und Platte, Farnleiten, Seehaus, Nusshardt, Schneeberg, Karges, Mainquelle, Ochsenkopf, Bischofsgrün. Will man gleich wieder nach Hof, so ist der Weg über Berneck nach Marktschorgast wohl der bequemste. Will man aber noch in die fränkische Schweiz, so geht man von Bischofsgrün über Wilfersreuth nach Berneck, Goldkronach u. s. w. nach der Eremitage, Bayreuth, Phantasie, Truppach, Waischenfeld, Muggendorf.

3. Von Bayreuth aus:

- a) Ueber Goldkronach, Berneck nach Wilfersreuth, Bischofsgrün.
- b) Ochsenkopf, Mainquelle, Schneeberg, Nusshardt, Seehaus, Farnleiten, Platte, Silberhaus, Tröstau, Schönbrunn, Wunsiedel.
- c) Dann Luisenburg, Burgstein, Kösseine, Haberstein, oder Kösseine, Haberstein, Burgstein, Luisenburg, Alexandersbad, Wunsiedel.
- d) Von da über Birk, nach Weissenstadt und zur

Saalquelle, dann zum Waldstein und Epprechtstein, dann per Bahn zurück nach Bayreuth oder nach Wunsiedel.

- e) in letzterem Falle bietet sich von Wunsiedel nach Bayreuth der Weg über Silberhaus und Fichtelberg durch das höchst anziehende Steinachthal.

Kommt man von einer anderen Seite, z. B. von Eger oder Kemnath, so kann man leicht aus den angegebenen Reiserouten das Weitere finden, besonders wenn man Wunsiedel als den Mittelpunkt der vorzunehmenden Ausflüge betrachtet und die Spezialkarte des Fichtelgebirges von Pfeifer zur Hand hat.

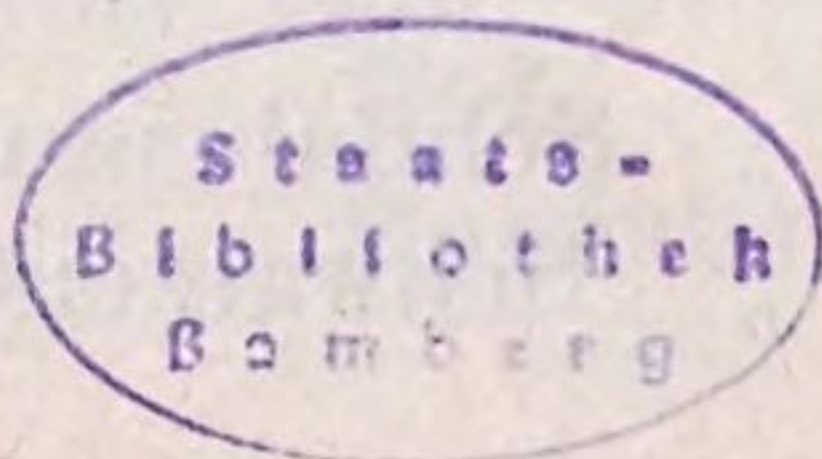
Entfernungen.

Der Zeitaufwand für einen Fussgänger von mittlerer Leistungsfähigkeit beträgt auf die Strecke

				Stunden
Von	Wunsiedel	nach	Alexandersbad	$1\frac{1}{2}$
"	"	"	Arzberg	3
"	"	"	Asch	6
"	"	"	Bayreuth	$7\frac{1}{2}$
"	"	"	Berneck	$6\frac{1}{2}$
"	"	"	Bernstein	$1\frac{1}{4}$
"	"	"	Bischofsgrün über	
			Silberhaus	4
"	"	"	Burgstein	$1\frac{1}{4}$
"	"	"	Dreifaltigkeitskirche	$4\frac{1}{2}$
"	"	"	Ebnath	$2\frac{1}{2}$
"	"	"	Eger	6
"	"	"	Epprechtstein	4
"	"	"	Farnleiten	$2\frac{1}{2}$
"	"	"	Fichtelberg	3
"	"	"	Franzensbad	5
"	"	"	Gefrees	5
"	"	"	Göpfersgrün	1
"	"	"	Goldkronach	$6\frac{1}{2}$
"	"	"	Haberstein	$1\frac{1}{4}$
"	"	"	Hof	7
"	"	"	Hohenberg	4

			Stunden
Von Wunsiedel nach Karges über Silber-			
		haus oder Seehaus	3 ¹ / ₄
"	"	Kemnath	5
"	"	Kirchenlamitz	3 ¹ / ₂
"	"	Kösseine	1 ¹ / ₂
"	"	Kornberg	5
"	"	Kulm	6
"	"	Louisenburg	3/4
"	"	Mätze	1 ³ / ₄
"	"	Markt-Schorgast	6 ¹ / ₂
"	"	Mitterteich	5
"	"	Münchberg	5
"	"	Nagel	2 ¹ / ₄
"	"	Neusorg	3 ¹ / ₂
"	"	Nusshardt üb. Vordorf	2 ¹ / ₂
"	"	Ochsenkopf über Silber-	
		berhaus od. Seehaus	4 ¹ / ₂
"	"	Platte über Silberhaus	2 ¹ / ₂
		über Leupoldsdorf	2 ¹ / ₄
"	"	Redwitz	1 ¹ / ₂
"	"	Rudolphstein	3
"	"	Schirnding	3 ¹ / ₂
"	"	Schneeberg direct	
		über Vordorf	3
"	"	Schönbrunn	1/2
"	"	Schwarzenbach	5

Von Wunsiedel nach Seehaus über Leu-				Stunden
			poldsdorf	2 ¹ / ₂
"	"	"	Selb	4
"	"	"	Silberhaus	2
"	"	"	Sparneck	4 ¹ / ₂
"	"	"	Steinwald über Neu-	
			sorg zum Saubad-	
			felsen	5
			über Waldershof	
			zum Weissenstein	4 ¹ / ₄
"	"	"	Thiersheim	1 ³ / ₄
"	"	"	Thierstein	2
"	"	"	Vordorf	1 ¹ / ₄
"	"	"	Waldershof	2
"	"	"	Waldsassen	5 ¹ / ₂
"	"	"	Waldstein	3 ¹ / ₂
"	"	"	Weidenberg	5 ¹ / ₂
"	"	"	Weissenstadt	2 ¹ / ₂
"	"	"	Weissenstein	4 ¹ / ₄



Pertsch, Ch. F.

In das Fichtelgebirg historisch-topographischer Führer

Wunsiedel 1881

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.It.o.23

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11749781-4